

III. Analytischer Vergleich der Gräber mit der Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur von Amarna

III.1. Grundrissvergleich der Gräber mit der Wohnhausarchitektur

Der Vergleich der Grabtypen I-IX (Kat.-Nr. 1-10) mit den Wohnhaustypen I-IV (Kat.-Nr. 11-14) lässt erkennen, dass die Gräber in der Grundrissgestaltung nicht den Wohnhäusern folgen. Lediglich einzelne Räume könnten übernommen worden sein. In Frage kommen die Eingangshalle und der quadratische Mittelsaal, die sowohl im Wohnhaus, aber auch in Palästen und Tempeln wesentliche Bestandteile des Raumprogramms bildeten.

Zunächst sollen das Wohnhaus und das Grab von Ramose verglichen werden, da hier der direkte Vergleich des Grabes (Nr. 11) und des Wohnhauses (P47.19) ein und derselben Person möglich ist. Wie an der Haustür wird Ramose auch im Grab als General des Herrn der Beiden Länder betitelt, wodurch die Identität gesichert ist.¹⁹¹

Es fallen eher Unterschiede als Gemeinsamkeiten auf. Während das Wohnhaus (Abb. 17, Kat.-Nr. 14)¹⁹² einen nahezu quadratischen Grundriss zeigt, bei dem um einen Mittelraum an allen vier Seiten Räume angeordnet sind, besteht sein Grab

¹⁹¹ Vergl. Nr. 84 A und B in: Murnane, Amarna Period, S. 183f.

¹⁹² Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, Hausplan 23

(Abb. 18)¹⁹³ nur aus einem einzigen länglichen Querraum mit angeschlossener Statuennische und einem kleinen vorgelagerten Eingangskorridor.

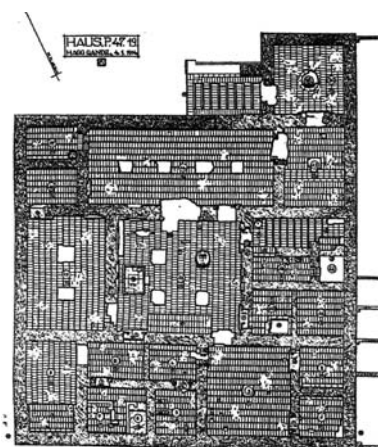


Abb. 17 Wohnhaus des Ramose

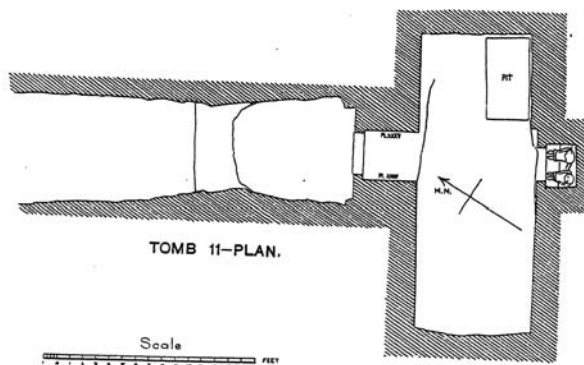


Abb. 18 Grab des Ramose

Zudem fällt der quer gelagerte Grabraum mit einer Breite von ca. 7 m x 2,70m¹⁹⁴ kleiner als die 11,50m x ca. 4,50 m große Eingangshalle des Wohnhauses aus und hat nicht die vier Stützen. Außerdem ist die Eingangssituation eine andere: der Besucher betritt die Empfangshalle des großen Wohnhauses (Typ IV) von der Seite her über einen Vorbau und eine Seitenkammer, das Grab aber direkt in der Mitte. Hat der Gast die Eingangshalle des Wohnhauses betreten, sieht er an den Schmalseiten der Empfangshalle zumeist Türen. In der „Empfangshalle“ des Grabes fehlen entsprechende Türnachbildungen, die Illusion einer weiterführenden Raumanlage besteht nicht.

¹⁹³ Davies, Amarna IV, S. 20f., Taf. 34, 45, Nr. 11

¹⁹⁴ nach dem bei Davies a.O. im Plan beigefügten Maßstab: etwa 23 Fuß Breite und 9 Fuß Tiefe

Das zweite Beispiel, bei dem ein direkter Vergleich zwischen Grab (Abb. 21, Kat.-Nr. 9) und Wohnhaus möglich ist, betrifft den Priester Panehesy,¹⁹⁵ der gleich zwei Häuser in der Stadt bewohnte, T 41.1 (Abb. 19)¹⁹⁶ und R 44.2. (Abb. 20).¹⁹⁷

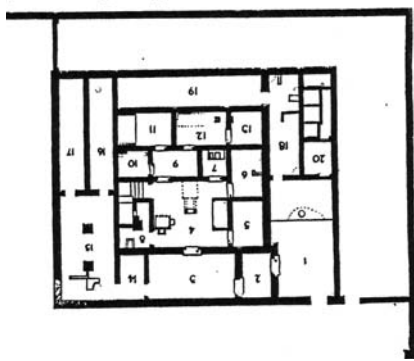


Abb. 19 Haus T 41.1



Abb. 20 Haus R 44.2

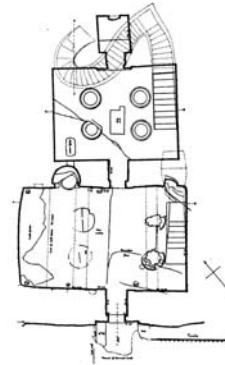


Abb. 21 Grab von Panehesy

Am Hausgrundriss T 41.1 von Panehesy (Abb. 19)¹⁹⁸ erstaunt die für Amarna ungewöhnliche, erweiterte Grundrisskonzeption. Dies wie die fehlende Säulenausstattung hängt wohl mit der Exklusivität dieses Hauses zusammen. Das Haus nimmt in seiner Lage nahe dem Tempel, der erweiterten Grundrissform und der eingebauten Kapelle im mittleren Raum 4 eine Sonderstellung in der Wohnhausarchitektur ein und kann damit nicht als Normalfall angesehen werden. „*The present building is merely his official residence where he could stay for a few nights when special reasons necessitated his continued presence at the Temple*“¹⁹⁹

¹⁹⁵ Davies, Amarna II, Taf. 2ff.; Sandman, Texts, S. 21ff.; Murnane, Amarna Period, Nr. 77B auf S. 169ff.

¹⁹⁶ CoA III, S. 26f., Taf. 11; Kemp - Garfi, Survey, S. 52

¹⁹⁷ Griffith, in: JEA 10, 1924, S. 302, Taf. 33; Kemp- Garfi, Survey, S. 43, 100, Plan 6

¹⁹⁸ CoA III, S. 26, Taf 11, Kemp - Garfi, Survey, S. 105

¹⁹⁹ CoA III, S. 26

In dieser Residenz ist das Schema der großen Wohnhäuser von Amarna (Typ IV) am ehesten im Inneren (Räume 2-11) zu erkennen. Die Räume 3 und 4 könnten mit den beiden Grabräumen verglichen werden, bieten aber bis auf die Rechteckform nichts Gemeinsames (Abb. 21). Der erste Grabraum mit seinen untypischen Proportionen entspricht zudem nicht den in die Breite gezogenen Eingangshallen der Wohnhäuser. Zwar variieren die Eingangshallenmaße bei den Wohnhäusern wie bei den Gräbern: die 8,55 x 5,55 m große Eingangshalle von Haus Q 47.1 ist nicht breiter als der Mittelsaal.²⁰⁰ Aber sogar für Q 47.1 trifft immer noch L. Borchardts Bezeichnung der Empfangshalle als „Breite Halle“ zu, da die Breite die Tiefe deutlich übertrifft. Im Unterschied dazu gilt das in der ersten Halle im Grab des Panehesy nicht in gleicher Weise wie bei den Wohnhäusern. Denn die ursprünglichen, noch nicht durch den späteren Umbau veränderten Raummaße von Breite (ca. 32 feet) und Tiefe (ca. 30 feet) sind nahezu gleich, folglich bildet der Grundriss dieses Raumes fast ein Quadrat. Durch die fehlende Säulenstellung zeigen die Räume 3 und 4 in T 41.1. ohnehin wenig Übereinstimmungen zu den beiden Grabräumen (Abb. 21). Das Wohnhaus ist außerdem größer und besteht aus mehr Räumen. Auf den Mittelsaal folgt im Wohnhaus keine zentrale Kammer wie im Grab.

R. 44.2. (Abb. 20)²⁰¹ ähnelt aufgrund der Säulenstellung schon eher den Grabräumen, wenngleich in der Gesamtanlage ebenfalls Divergenzen festzustellen sind. So kommen die in den Wohnhäusern um den Mittelraum gruppierten Wohnräume weder hier noch an einem anderen Grab vor. Die Eingangshalle mit 2 x 4 Säulen fällt proportional breiter als im Grab aus. Divergierend ist auch die über Eck geführte Eingangssituation.

²⁰⁰ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 144ff., Streifenplan III, Hausplan 36

²⁰¹ Kemp - Garfi, Survey, S. 100, Plan 6 (hier Abb.)

Dem Bewohner von Haus K.50.1, Wesir Nacht,²⁰² wird das Grab Nr. 12 zugeschrieben.²⁰³ Es blieb unvollendet, war wohl als Typ II (einfache Querhalle) geplant. Die Größe der mit sechs Säulen ausgestatteten Grabhalle kann auf 12 x 5,50 m geschätzt werden. Die Maße der achtsäuligen Eingangshalle im Wohnhaus betragen etwa 13 x 7,50 m. Die Dimensionen der Eingangshalle entsprechen sich zwar nicht vollkommen, sind aber ähnlich.

Im Gegensatz zu der Grabarchitektur ist für die Wohnhausarchitektur Blickschutz unerlässlich. So verhindert dort, wo Haus- und Gehöfteingang in einer Achse liegen, wie bei Q46.12, eine Mauer die Sicht.²⁰⁴ Aus gleichem Grund ist das Haus auch nicht direkt, sondern über Vorräume zu begehen.

Ergebnis: Die Gegenüberstellung der Häuser von Ramose, Panehesy und Nacht mit deren Grabanlagen ließ im Grundriss wenige Gemeinsamkeiten erkennen. Allein aus dem Viersäulensaal oder der Querhalle ist noch keine architektonische Angleichung zu schließen.

Im Folgenden werden weitere Gräber auf ihre Ähnlichkeit zu Wohnhäusern bzw. Tempel untersucht:

Neben dem Grab des Panehesy könnte typologisch gesehen nur Grabtyp VI (Abb. 1) mit der Raumsequenz des Wohnhauses (Querhalle – Mittelsaal) gleichgesetzt werden. Das einzige Grab dieses Typs, Nr. 15 (Tab. 1, Kat.-Nr. 7), hat aber mehr

²⁰² Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 61ff., Taf. 10; CoA I, S. 5ff., 143ff., Taf. 3ff.; Murnane, Amarna Period, Nr. 73 A auf S. 166f.

²⁰³ Bouriant, Monuments, S. 11, Abb. 34; Davies, Amarna V, S. 12f., Taf. 14; Murnane, Amarna Period, Nr. 73 B auf S. 167

²⁰⁴ Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, S. 39, Hausplan 9

als vier Stützen im Innenraum und kann daher nicht als Nachahmung eines Wohnhauses gelten.

Im Grab von Meryra, Typ IX (Kat.-Nr. 10), ist zwar ein quadratischer Viersäulensaal, aber keine vorgelagerte „Breite Halle“ ausgearbeitet. Bei den Gräbern von Huya und Meryra II (Kat.-Nr. 8) folgt die Querhalle erst nach dem Mittelsaal, was für Wohnhäuser untypisch ist.²⁰⁵ Die Gräber des Typs III, IV und V (Kat.-Nr. 3-5) zeigen wegen ihrer in die Tiefe geführten Räume bzw. Gänge keine Parallelen zu der Wohnhausarchitektur.

Gräber, welche nur aus einer Vorhalle (Typ II) bestehen, könnten theoretisch die Eingangshalle des Hauses imitieren. Allein eine in der Wand angebrachte Scheintür könnte so als Abbeviatur eines Wohnhauses verstanden werden. In diesen Fällen ist die Beweiskraft aber nicht stark genug - wo nicht mehrere Räume in einer Raumsequenz verbunden sind, ist von einer derartigen Interpretation abzusehen. Außerdem gibt es Querhallen und Scheintüren auch in der Palast- und Tempelarchitektur, wie in den folgenden Kapiteln deutlich wird.

Ergebnis: Von den über 40 Grabgrundrissen deckt sich kein einziger mit einem Wohnhausgrundriss. Auch besteht keine nahe Verwandtschaft in der Gesamtanlage. Bezüglich der Raumfolge sind in zwei Fällen (Panehesy, Meryra) einige Unterschiede und bei zwölf Gräbern (Achmes, 3B, 3C, Pentu, Tutu, Mahu, Suti, Huya, Meryra II, Any, 18 und 19) starke Divergenzen ersichtlich. Die übrigen Gräber (zumeist Querhallengräber – Typ II) sind aufgrund ihrer einfachen Gestaltung noch weniger mit den komplexeren Wohnhausgrundrissen vergleichbar.

²⁰⁵ Huya: Davies, Amarna III, Taf. 1; Meryra II: Davies, Amarna II, Taf. 28

III.2. Grundrissvergleich der Gräber mit der Palastarchitektur

Der Große Palast (Kat.-Nr. 19)²⁰⁶ verfügt zwar im Bereich der Staatszimmer über zentrale Eingangssituationen und Querhallen, hat aber keine dem Grab vergleichbare Raumsequenz mit einer kleinen Kultkammer als Kultziel. Im Harem ist diese Sequenz zwar im Gebäude N gegeben (Abb. 22, Kat.-Nr. 19); hier folgt aber auf die zentral begehbare Eingangshalle und den quadratischen 4-Säulensaal ein kleiner Raum, dessen Rückwand nicht wie bei einem Kultraum geschlossen, sondern durch eine mittige Tür unterbrochen ist. Im Gebäude Q (Abb. 22) folgt zwar wie im Grab von Panehesy (Abb. 21) auf den quadratischen Viersäulensaal eine mittige Kammer, aber es fehlt der zweite vorgelagerte Viersäulensaal jenes Grabes. Im Gegensatz zum Grab liegt hier außerdem ein Richtungswechsel in der Wegeführung vor und gehen seitlich von dem Viersäulensaal weitere Räume ab.

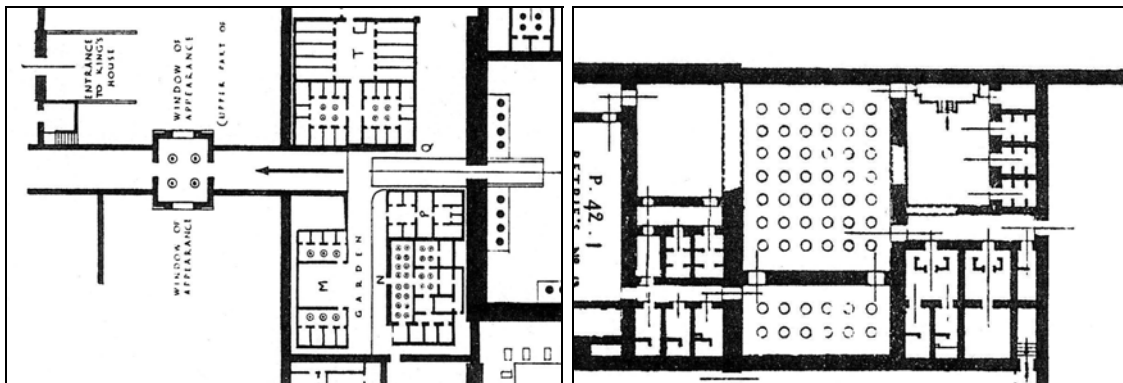


Abb. 22 Ausschnitt Großer Palast

Abb. 23 Ausschnitt „Kings House“

Die Priesterwohnungen entsprechen insofern den Gräbern, dass sie mittig betretbare Eingangshallen, quadratische Mittelräume und kleine Hinterkammern besitzen. Letztere liegen allerdings nicht in der Mittelachse. Die im Harem

²⁰⁶ CoA III, Taf. 14

anzutreffenden dreireihigen Säulenhallen stimmen in der Raumfolge nicht mit den Gräbern überein. „King’s House“ (Abb. 23, Kat.-Nr. 21)²⁰⁷ hat nicht die mediale Axialität der Gräber, enthält aber im Gegensatz zu den Wohnhäusern eine Säulenhalle mit mehr als zwei Säulenreihen (Hypostyl), die jedoch nicht wie im Grab des Ay (Kat.-Nr. 2) mit drei, sondern sechs mal sieben Säulenreihen ausgestattet ist.

Die Raumsequenz im Nordpalast (Kat.-Nr. 22),²⁰⁸ bei der auf den großen Säulensaal eine Querhalle mit 2 x 5 Säulen und ein rechteckiger von 2 Säulen gestützter Thronraum folgen, findet zwar keine direkte Wiederholung in den Gräbern, aber die zentrale Eingangssituation und die Existenz einer mehrreihigen Säulenhalle und Querhalle stehen der Grabarchitektur nicht allzu fern.

Ergebnis: Die Paläste zeigen mehr mit den Gräbern übereinstimmende Grundrissmerkmale als die Wohnhäuser, so besitzen einige Paläste die für Gräber typische geradlinige Mittelachse. Dennoch fallen die Gemeinsamkeiten zwischen Gräbern und Palästen nicht so stark aus, dass eine gegenseitige Beeinflussung vermutet werden müsste.

Den archäologischen Ausgrabungsbefund ergänzend, ist nun auf die Palastdarstellungen in der Grabdekoration einzugehen.

²⁰⁷ CoA III, Taf. 16

²⁰⁸ Whittemore, in: JEA 12, 1926, Taf. 2

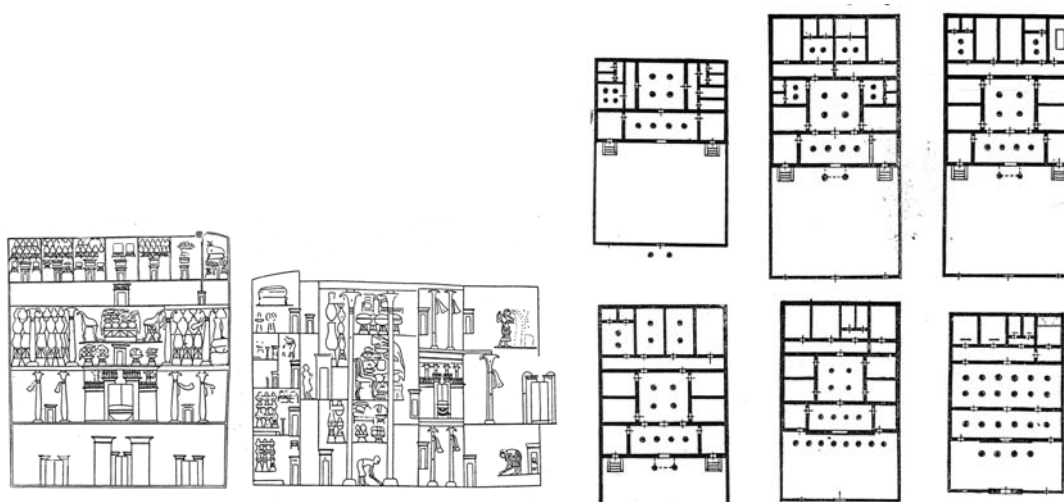


Abb. 24 Palastdarstellungen im Grab des Meryra Abb. 25 Palastrekonstruktionen nach U. Hölscher

Der von U. Hölscher aufgrund der Darstellung im Grab des Meryra (Abb. 24)²⁰⁹ rekonstruierte Palastgrundriss (Abb. 25)²¹⁰ ist zu hypothetisch und sollte bei einem Vergleich mit der Grabarchitektur, wenn überhaupt, nur sekundär herangezogen werden.²¹¹ Die ägyptische Darstellungsform ist nicht präzise genug, um hieraus die genaue Gestaltung der Paläste zu ermitteln. Doch lässt sich immerhin die Existenz eines vorderen großzügigen, repräsentativen Teils und eines hinteren privateren Bereichs mit dem Schlafzimmer erschließen. Für die aus Wohnhäusern bekannte und von U. Hölscher rekonstruierte Raumfolge mit Vorhalle und Viersäulensaal (Abb. 25) gibt es hingegen keinen zwingenden Grund. Aus den Grabdarstellungen selbst geht dieses Raumschema nicht eindeutig hervor. Form und Größe der Räume sowie die Anzahl der Säulen bleiben hypothetisch. Bemerkenswert ist, dass es nach den Palastdarstellungen im Grab des Meryra zwar einen mittigen Eingang

²⁰⁹ Ricke, Grundriß, Abb. 49f.

²¹⁰ Hölscher, Tor, Abb. 49; hier abgebildet Badawy, dessin, Abb. 111b

²¹¹ Zu Palastdarstellungen in Gräbern: Davies, Amarna VI, S. 36f., Ricke, Grundriß, S. 58ff.; Badawy, dessin, S. 98ff.

in den Vorhof, aber keinen zentralen Eingang in das Gebäude gab, welches nach den Bildern seitlich zu begehen war. Im Zentrum befand sich lediglich das Erscheinungsfenster.

Da eine Beeinflussung der Gräber durch traditionelle Palastarchitektur nicht von vornherein ausgeschlossen werden sollte, ist auch der Palast von Malkata mit in das Betrachtungsfeld einzubeziehen. Sowohl der Nord- als auch der Hauptpalast (Abb. 66) haben keinen zentralen, repräsentativen Eingang. Zwar existierten auch hier Säulenhallen und quadratische Räume mit 4 Säulen, aber nicht in der Raumsequenz der Gräber. Amenophis III. durchschritt – anders als der Grabbesucher in Amarna - die Säulenhalle in der Längsrichtung, um sein Schlafzimmer zu erreichen.

Ergebnis: Kein Palastgrundriss wurde in den Grabgrundrissen kopiert. Freilich sind stärkere Übereinstimmungen zwischen Grab und Palast als zwischen Grab und Wohnhaus zu finden: z. B. die zentrale Eingangssituation am Nordpalast oder die Ausstattung mit dreireihigen Säulenhallen im Harem des Großen Palastes. Wegen des reichhaltigeren Raumprogramms unterscheidet sich aber das Gesamterscheinungsbild der Paläste von den Gräbern.

III.3. Grundrissvergleich der Gräber mit der Tempelarchitektur

Sowohl der Große als auch der Kleine Tempel (Kat.-Nr. 15,16) lassen keine relevanten Parallelen zum Grabbau erkennen. Obgleich es nicht nur bei den Palästen, sondern offensichtlich auch am hinteren Ende des dritten Hofes im Großen Tempel eine dreireihige Säulenhalle wie im Grab des Ay gab, bieten die Tempel im Gesamterscheinungsbild kaum Vergleichspunkte. Dass für die Tempelbauten in Amarna keine mit den Gräbern übereinstimmende Raumfolge angeführt werden kann, muss wegen der untypischen, radikalen Konzeption der Tempel Echnatons nicht verwundern. Dieses auf offene, ungedeckte Räume und Höfe ausgerichtete Tempelkonzept war schon aus praktischen Gründen nicht in der

Grabarchitektur durchsetzbar. Das Charakteristische und Neue dieser Tempel - die Vielzahl der Höfe und die Abkehr von überdachten Räumen –²¹² steht konträr zu den in die Erde bzw. den Fels geschlagenen Grabanlagen. Der Leichnam musste vor Verwesung, der Sarg und die Grabbeigaben vor Grabräubern geschützt werden. Daher blieb die Grabarchitektur weitestgehend traditionell, nur die Wanddekoration erfuhr maßgebliche Veränderungen.

Eher wäre die verhalten anklingende Tempelstruktur der Gräber von Amarna aus früheren Bauten anderer Orte herzuleiten. Die auf eine zentrale Mittelachse ausgerichtete Wegeführung, wie sie besonders die Gräber von Achmes (Abb. 26) und Any (Kat.-Nr. 1) aber auch andere Gräber charakterisiert, könnte von Tempelbauten inspiriert sein.

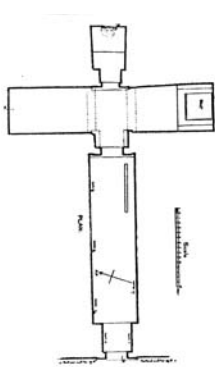


Abb. 26 Grab des Achmes

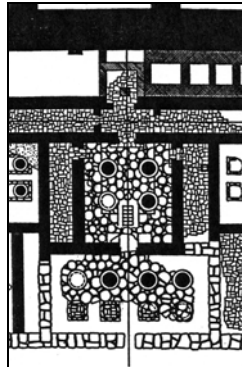


Abb. 27 Tempel in Sesebi

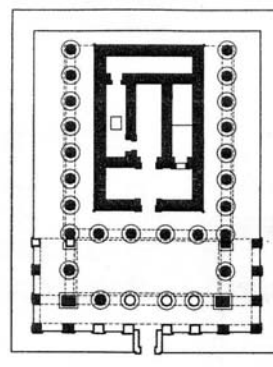


Abb. 28 Tempel Wadi-Halfa

Wie beim Grab des Achmes (Abb. 26) unterbricht auch in der unter Amenophis IV. errichteten Tempelanlage von Sesebi (Abb. 27)²¹³ unmittelbar vor dem Sanktuar ein Querkorridor die Längsrichtung. Zwar hat dieser Tempel keinen schmalen Längskorridor wie das Grab, aber eine durch die medial in einer Achse

²¹² Assmann, in: LÄ I, Sp. 541ff.

²¹³ Blackman, in: JEA 23, 1937, Taf. 14

positionierten Türdurchgänge vergleichbare Wegeführung. Die schmale tiefe Halle ist der Tempelarchitektur nicht fremd, sie begegnet als umgekehrte T-Form (analog zum Grabtyp V) in dem Tempel der 18. Dynastie in Wadi Halfa-West (Abb. 28).²¹⁴ Die vordere Querhalle ist z.B. in der Kapelle Thutmosis ´ III. in Karnak²¹⁵ oder in Verbindung mit dem Tiefgang in der Kapelle Ramses´ II. in Abydos belegt.²¹⁶ In den Kapellen von Wadi Halfa, Karnak und Abydos offenbart sich, was als das Wesentliche der Tempel angesehen wurde: die Querhalle in Verbindung mit einem anschließenden Raum, der sofern er als Längsraum in die Tiefe führt die sog. umgekehrte T-form bildet, eine Raumstruktur, die zwar auch in der Grabarchitektur von Amarna (am deutlichsten im Grab des Mahu),²¹⁷ weitaus häufiger aber in Theben auftritt. Die in Amarna zu findenden Viersäulensäle (Kat. Nr. 9-10) könnten hingegen eher durch die Tempel in Luxor oder Sesebi beeinflusst worden sein, die allerdings mit ihrem größeren Raumprogramm nur bedingt vergleichbar sind.

Ergebnis: Den Grundrissvergleich betreffend, ist als Ergebnis festzuhalten, dass die Grabarchitektur nicht der Wohnhaus-, Palast- und Tempelarchitektur von Amarna folgt. Strukturelle Verwandtschaft besteht am ehesten zu kleinen ägyptischen Tempeln, wie denen in Sesebi und Wadi Halfa, direkte Vorbilder sind jedoch nicht zu finden.

III.4. Das Sanktuar

In der allgemein üblichen Bezeichnung des zentralen hinteren Raumes als Sanktuar schwingt die Interpretation als heiliger Ort mit, die die Frage aufwirft, was die darin

214 Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 35ff., Bl. 12, PM VII, 131

215 Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 66ff., Bl. 15

216 Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 69ff., Bl. 15

217 Davies, Amarna IV, S. 12ff., Taf. 14

aufgestellte Sitzstatue verkörpert: sitzt der Grabherr im „Sessel“ seines Wohnhauses oder wird der Raum des Tempelkultbildes nachgeahmt?

G. Steindorff - W. Wolf sehen in dem auch in thebanischen Gräbern vorhandenen Raum eine Entsprechung zum „*intime[n] Privatgemach des Hausherrn, [dem] Speisezimmer des bürgerlichen Wohnhauses.*“²¹⁸

Falls diese Idee tatsächlich von den Erbauern beabsichtigt war, dann müssten entsprechende Merkmale erkennbar sein. Um die Frage, ob sich der von G. Steindorff und W. Wolf geäußerte Gedanke tatsächlich im archäologischen Befund widerspiegelt, klären zu können, ist zunächst zu ermitteln, ob sich der feste Sitzplatz im Wohnhaus an gleicher Stelle wie im Grab befand.

Ein zur Aufstellung von Sitzmobiliar deutbarer Untersatz fand sich z.B. im Wohnhaus P.47.19 (Kat.-Nr. 14) im Mittelraum, nicht aber an der Rückwand des hinteren „intimen Wohnzimmers“ (Raum Nr. 3). Wenn ein Gast dieses Haus betrat, konnte er - sofern der Durchgang geöffnet war - den Hausherrn mit seiner Frau frontal gegenüber sitzend sehen. Die „Sitzpodeste“ sind aber anders als im Grab nicht nischenartig in die Wand gelassen, sondern befinden sich vor dieser. Zudem liegt das aufgemauerte „Sitzpodest“ in anderen Häusern, etwa O 49.6, nicht vor der Rückwand, sondern seitlich von der Hauptachse.²¹⁹ Wenn diese Podeste tatsächlich die Sitzplätze markieren, dann saßen die Bewohner nicht immer zentral gegenüber der Eingangshalle.

²¹⁸ Steindorff – Wolf, thebanische Gräberwelt, S. 47

²¹⁹ Ricke, Grundriß, Taf. 24

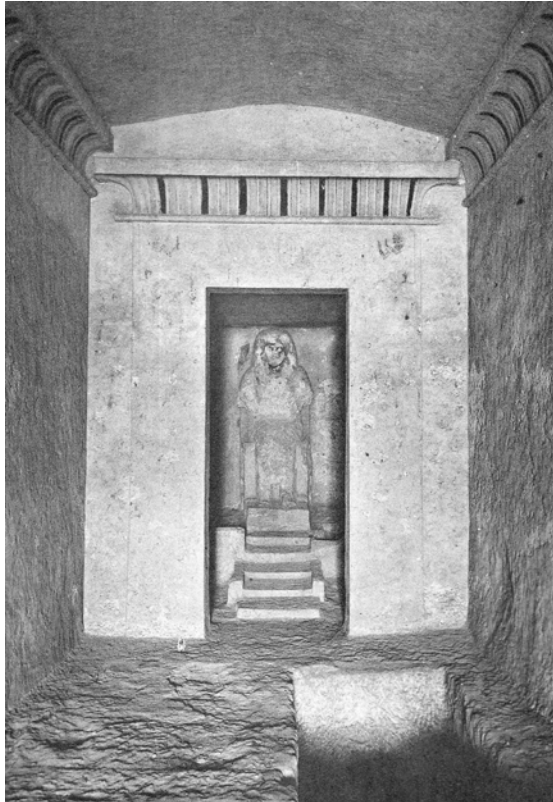


Abb. 29 Grab von Any



Abb. 30 Grab von Huya

Es ist eher davon auszugehen, dass die Aufstellung der Statue des Verstorbenen am Ende der Grabachse auf die Position der Tempelkultbilder zurückgeht. Der inszenierte Blick auf die Statuennische nimmt die Axialität der Tempel auf. Die perspektivische Staffelung von Türrahmen, wie z.B. im Grab des Huya ersichtlich (Abb. 30),²²⁰ ist untypisch für Wohnhäuser, wo die Türen des hinteren „Wohnzimmers“ meist außerhalb der zentralen, medialen Achse positioniert sind (Kat.-Nr. 14). Dagegen dominiert bei Gräbern, wie auch häufig bei Tempeln, die gerade Wegeführung, deren Wirkung - wie im Grab des Tutu - durch Rampen gesteigert sein kann: *„low ramps, roughly hewn, outline the passage-way into the*

²²⁰ Davies, Amarna III, Taf. 36

inner chamber“.²²¹ Dieses Phänomen tritt auch an den Tempelbauten in Amarna auf: im Großen Tempel gab der zentrale, erhöhte Mittelgang die Wegrichtung vor.²²² Im Tempel von Sesebi befand sich das Kultbild in der zentralen Flucht. Die ursprüngliche Statuenkammer war nach A.M. Blackman die kleine Vorkammer, welche sich zwischen dem Viersäulensaal und der später, wohl unter Sethos I. eingefügten Statuenkammer, befand.²²³ Der leider nur mangelhaft publizierte Tempel von Sesebi ist deshalb so bedeutend, weil er belegt, dass es neben den aus der Achse verschobenen, seitlichen Kultbildräumen, auch Tempel mit zentral situierten Kultbildern gab.²²⁴

Der Hohlkehlenabschluss über der Nischeneinfassung im Grab des Ramose oder des Any (Abb. 29)²²⁵ verstärkt den sakralen Charakter. Zwar ist nicht von der Hand zu weisen, dass auch Türen in Wohnhäusern mit Hohlkehlen bekrönt und ähnlich, auch mit Anbetungsszenen, dekoriert waren,²²⁶ aber das Zusammenspiel verschiedener Faktoren – etwa die vorgelagerte Treppe – führt dazu, hier einen primär sakralen Eindruck zu gewinnen, der Assoziationen zu kultischen Kapellenbauten birgt. In den Kapellen von Amarna, z.B. 561 (Kat.-Nr. 17), ist der Schrein, wie bei den Hausaltären,²²⁷ ebenfalls über zentrale Treppenstufen zu erreichen.

²²¹ Davies, Amarna VI, S. 8

²²² CoA III, S. 14f.

²²³ Blackman, in: JEA 23, 1937, S. 146

²²⁴ ein weiteres Beispiel zentraler Positionierung wäre das Sanktuar im Hatschepsut-Tempel; oft wurde das Kultbild aber auch dezentral, in einer seitlichen Kammer „versteckt“: Arnold, Wandrelief, S. 8

²²⁵ Davies, Amarna V, S. 8ff., Taf. 20

²²⁶ siehe unten Kap. III.9

²²⁷ Borhardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 132, Abb. 18 (P47.22)

Ergebnis: Die Positionierung der Statuenkammer zentral in der Hauptachse ähnelt dem Tempel von Sesebi.

III.5. Baudetails: Säulen

Im Tempel wie im Grab bestimmen dicke Papyrusbündelsäulen den Raumeindruck. Dass in Material und Form der Grabsäulen eine Angleichung an Tempelbauten besteht, geht aus der folgenden Untersuchung hervor.

Material und Durchmesser: Anders als im Grab war das für Säulen in Wohnhäusern und Palästen verwendete Material zumeist Holz. In Tempelbauten und zumindest in einzelnen Bereichen des Großen Palastes²²⁸ bestanden die Säulen hingegen aus Stein. Zwar dürften die Säulen der ägyptischen Tempel - wie bei späteren griechischen Tempelbauten²²⁹ - ursprünglich aus Holz bestanden haben, aber bereits im Alten Reich war mit dem Pyramidenbezirk des Djoser die Entwicklung zur Steinsäule im Tempelbau vollzogen.²³⁰

Imposante Säulen, wie jene im Großen Säulensaal von Karnak, prägten die Tempelarchitektur des Neuen Reiches.²³¹ Während für die großen Tempelbauten massive Steinsäulen verwendet wurden, blieb man bei den Wohnhäusern der leichteren und vergänglicheren Bauweise mit Holzsäulen verbunden, von der nur noch spärliche Reste erhalten sind. Grabdarstellungen aus Amarna und Theben

²²⁸ CoA III, S. 45

²²⁹ Gruben, Tempel, S. 36ff.; Müller-Wiener, Bauwesen, S. 53ff.; Østby, Ursprung, S. 17ff., bes. 28

²³⁰ Ricke, Baukunst I, S. 78ff.

²³¹ Sourouzian, in: Ägypten, Abb. 27

zeigen in den Wohnhäusern und Palästen zierliche, schlanke Säulen, die aus Holz gefertigt zu sein scheinen (Abb. 31)²³².

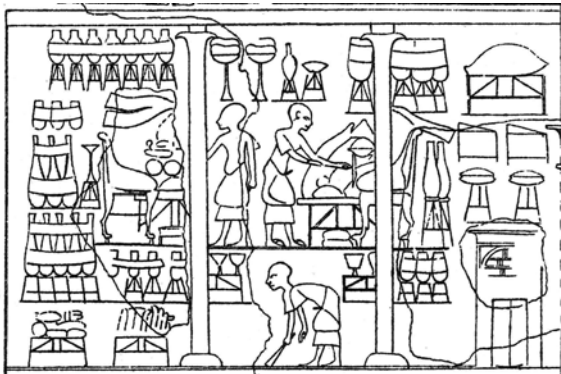


Abb. 31 Palastdarstellung im Grab des Ay

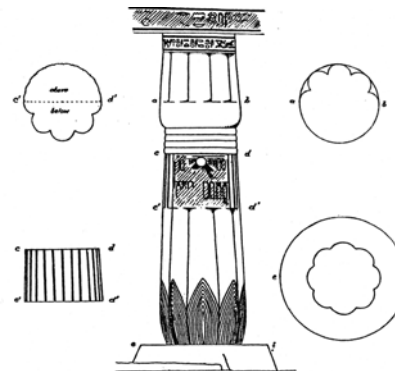


Abb. 32 Säule im Grab von Meryra

Der archäologische Befund der Wohnhäuser von Amarna bestätigt die Holzbauweise. Im Haus N.49.39 wurden Schlammputzfragmente eines runden hölzernen Säulenschaftes mit einem Blütenblatt- und Kreismuster in den Farben rot, blau, weiß und gelb gefunden.²³³ Anhand der noch erhaltenen Vertiefung in der Säulenbasis in Haus N 49. 18, in die die Säule eingestellt wurde, ließ sich der Durchmesser der dazugehörigen Säule ermitteln: 0,42 m.²³⁴ Dagegen erreichen die steinernen Papyrusbündelsäulen im Grab des Meryra (Abb. 32) einen Durchmesser von über 3 feet (91 cm).²³⁵ Die Säulen der Wohnhäuser waren also wesentlich

²³² Z.B. Grab des Ay: Davies, Amarna VI, Taf. 28. Papyrusbündelsäulen nur an Nebengebäuden des Palastes, wohl Kultstätte mit T-förmigem Wasserbecken: Davies, Amarna II, Taf. 33f.

²³³ CoA I, S. 41

²³⁴ CoA I, S. 10; Roik, Wohnhaus, S. 23; Die Säulendurchmesser schwanken in den Wohnhäusern: 30 cm und 45 cm Dm: CoA III, S. 139

²³⁵ Davies, Amarna I, Taf. 2

dünnere als die Säulen im Grab des Meryra,²³⁶ die eher den stämmigeren Tempelsäulen ähneln. Im Luxortempel waren sie etwa 1,20 m breit.²³⁷ Den Grabsäulen vergleichbare, massive Säulen standen z.B. auch im Kleinen und Großen Atontempel von Amarna.²³⁸ Dagegen waren die Säulen der Paläste schmaler als die Grabsäulen proportioniert: 27-55 cm messen die Durchmesser der Säulen im Harem.²³⁹ Die Palastdarstellung (Abb. 31)²⁴⁰ im Grab des Ay zeigt ebenfalls sehr schmale Säulen. Breiter fielen sie lediglich im dem sog. Großen Palast, einem Gebäude, das mit aller Wahrscheinlichkeit kein wirklicher Palast im Sinne eines ständigen Wohnsitzes war, aus: „*as much as 5 feet diameter*“.²⁴¹

Form: Die Grabsäulen stellen durchweg Papyrusbündelsäulen dar, die im Kontext des Tempelbaus vorherrschen. Im Luxortempel finden sich ähnliche Beispiele. (Abb. 33)²⁴².

²³⁶ weniger stämmige Säulen in Grab-Nr. 16: Dm etwa 50 cm

²³⁷ Brunner, Luxor, Taf. 17

²³⁸ So ersichtlich bei Philipps, Columns, Abb. 210, keine Maße genannt (Rekonstruktion von B. Kemp)

²³⁹ CoA III, S. 38ff.

²⁴⁰ Davies, Amarna VI, Taf. 28

²⁴¹ Petrie, Amarna, S. 10

²⁴² Arnold, Tempel, Abb. auf S. 131



Abb. 33 Tempel in Luxor

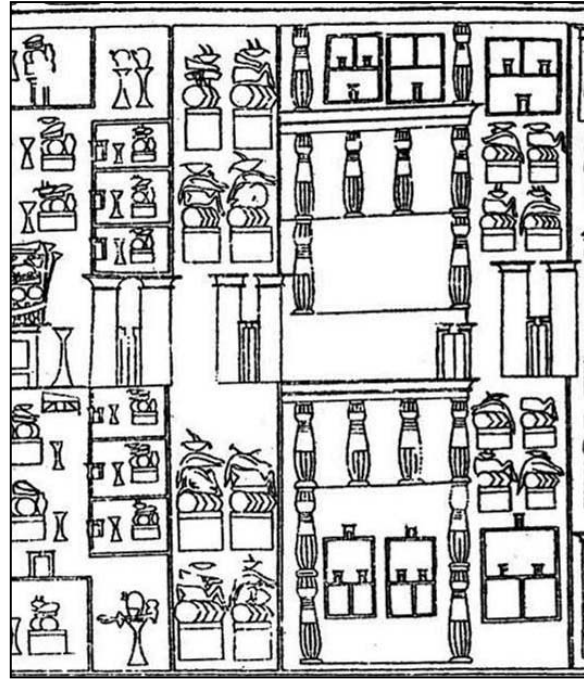


Abb. 34 Tempeldarstellung im Grab des Meryra

Auch in der Tempeldarstellung im Grab des Meryra erscheinen ähnliche Papyrusbündelsäulen (Abb. 34).²⁴³ Während bei den Tempeldarstellungen ausnahmslos Papyrusbündelsäulen auftreten - andere Kapitellformen sind auf Nebengebäude beschränkt -, ²⁴⁴ kennzeichnen Säulen mit Kapitellen in Form offener Papyrusblüten und Palmblättern²⁴⁵ die Palast- und Wohnhausarchitektur. Archäologisch sind zwar auch Palmblattkapitelle in Heiligtümern, etwa der Kapelle

²⁴³ Meryra: Davies, Amarna I, Taf. 28 (Abb. ebenda), auch Taf. 12, 25ff., 31; Panehesy: Davies, Amarna II, Taf. 4, 19; Huya: Davies, Amarna III, Taf. 10f.; Ahmes: Davies, Amarna III, Taf. 30

²⁴⁴ Davies, Amarna I, Taf. 18.

²⁴⁵ Palmblatt- und Papyrusblütensäule im Großen Palast: Petrie, Amarna, S. 10, Taf. 7.4-6; CoA III, S. 53, Taf. 37.5 (aus den State Apartments)

in Maru-Aton, nachgewiesen.²⁴⁶ Umgekehrt aber, treten keine geschlossenen Papyrusbündelsäulen in Wohnhäusern oder Palästen von Amarna auf.²⁴⁷

Ist bei der Grabhalle mit ein oder zwei Stützenreihen eine Beeinflussung durch das Wohnhaus noch denkbar, verbietet sich dieser Gedanke bei der Grabhalle die drei oder mehr Säulenreihen enthält. Für das mit drei Säulenreihen ausgestattete Grab des Ay, Nr. 25, (Kat.-Nr. 2)²⁴⁸ können nur Tempel oder Paläste, nicht aber Wohnhäuser als Vorlagen angesehen werden.

Starke Assoziationen zum Tempelbau bestehen auch im Grab des Tutu mit der reichen Ausstattung an Säulen, Pilastern, Entablaturen und der Brüstung.²⁴⁹

²⁴⁶ Maru-Aten, Gebäude II: CoA I, S. 122, Taf. 31. 3f

²⁴⁷ Nicht verschwiegen sei allerdings das Vorkommen von dünnen Papyrusbündelsäulen in den Häusern von Elephantine (17. Dynastie): Phillips, Columns, Abb. 488

²⁴⁸ Ay: Davies, Amarna VI, Taf. 22

²⁴⁹ Davies, Amarna VI, Taf. 36

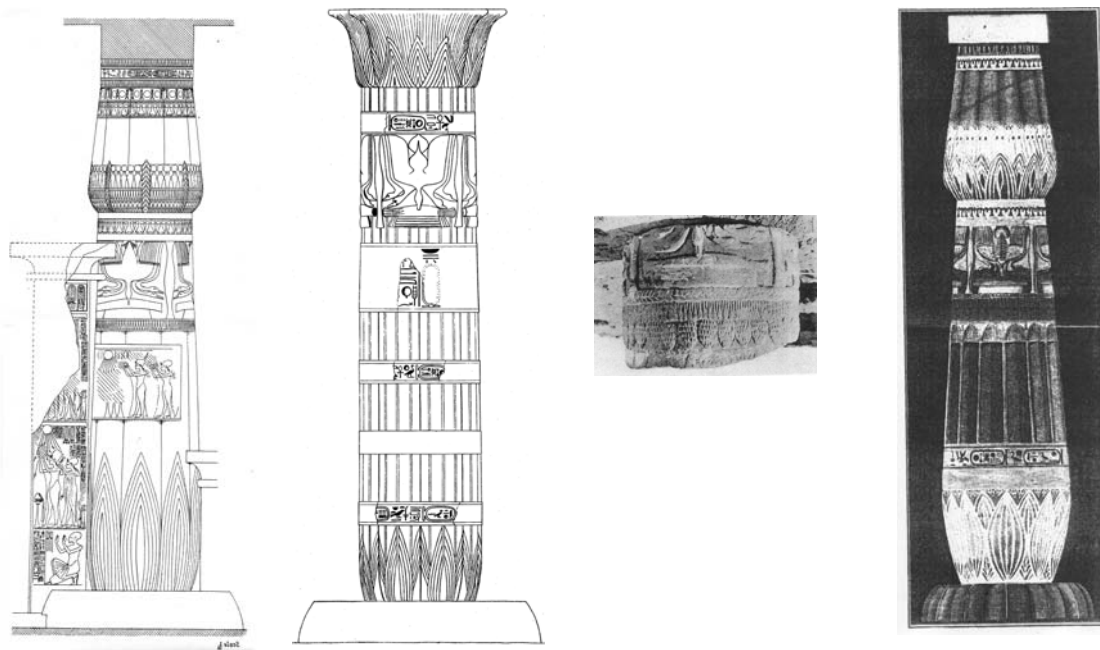


Abb. 35 Säulen mit Vogelmotiv (A= Grab des Tutu, B = Großer Palast, C und D = Tempel im „Maru-Aton“)

Die Säule im Grab des Tutu ist mit dem Vogelmotiv verziert (Abb. 35A), zu dem N. de G. Davies bemerkt, dass es auch an den Palastsäulen auftritt.²⁵⁰ Er geht von einer Beeinflussung durch die Säulen der Paläste aus: „*The model seems to have been taken directly from the columns of the palace in the city, which the new love for faïence inlay had covered with ornamentation.*“ Die von W.M.F. Petrie abgebildete Säule mit geöffneter Papyrusblüte (Abb. 35B)²⁵¹ wurde im Peristylhof des Großen Palastes gefunden. Im oberen Schaftbereich wird das Vogelmotiv

²⁵⁰ Davies, Amarna VI, S. 9, Taf. 14 (Grabsäule). Davies verweist auf eine Darstellung im Grab des Meryra II (Davies, Amarna II, Taf. 32), die Echnaton im Kreis seiner Familie mit Dienern und Musikanten zeigt.

²⁵¹ Petrie, Amarna, Taf. 7

rekonstruiert, das archäologisch nachgewiesen ist: „*For restoring these we have the bases of the columns, pieces of the spring of the stems to the first band, an intermediate band, the large upper band, the ducks, the band above, and the lower part of the capital.*“²⁵² Aber auch an dem Tempelchen in Maru Aton taucht das Motiv auf (Abb. 35C)²⁵³. Inwieweit die Dezember 1922 in der „Illustrated London News“ wiedergegebene Rekonstruktion der „Papyrusbündelsäule“ mit Vogelmotiv (Abb. 35D) aus dem „Tempel“ von Maru-Aten auf gesicherten Befunden beruht, bleibt dem Leser verborgen.²⁵⁴ Geht man von der Richtigkeit der Rekonstruktion und Provenienz aus, verstärkt sich die oben dargelegte Vermutung, wonach die Säulen der Gräber denen der Tempelbauten angeglichen wurden.

Ergebnis: Formen, Proportionen und Maße der Grabsäulen gleichen den Tempelsäulen.

III.6. Baudetails: Architrave/ Deckenkonstruktion

Flachdecken

Flachdecken kommen bei Gräbern, Tempelbauten, Palästen und Wohnhäusern gleichermaßen vor.

Zu der Deckenkonstruktion der ägyptischen Gräber bemerkte E. Roik: „*Der Ägypter überträgt die ihm aus seinem Wohnhaus bekannte Deckenkonstruktion mit Balken und darübergelegten bunten, gewebten Matten als Malerei an die Decke seines Grabes. Da er das Wohnhaus für die Ewigkeit mit Dingen ausstattet, die ihm für das*

²⁵² Petrie, Amarna, S. 9

²⁵³ CoA I, S. 120f., Taf. 31.6

²⁵⁴ Woolley, in: ILN 12, 1922, S. 997: "a temple pillar, reconstructed from fragments found in the precinct of Aten"

*Jenseits wünschenswert erscheinen, ist anzunehmen, daß diese luftige Deckenkonstruktion ihm im Diesseits bei dem heißen Klima von großer Bedeutung war. Daß Räume mit Balkenlagen abgedeckt wurden, ist durch die Holzmodelle [...] und durch die Darstellung von Balken auf Stützen erwiesen.“*²⁵⁵

Die von E. Roik beschriebene „luftige“ Deckenkonstruktion, die vielleicht auch im Neuen Reich üblich gewesen sein mag, ist in dieser Art jedoch nicht sicher aus den Befunden der Wohnhäuser des Neuen Reiches belegt. Zwar bilden Matten ein wichtiges Material für die Konstruktion, aber nicht luftdurchlässige, sondern mit Lehmewurf (Nilschlamm) stabilisierte.²⁵⁶ Die Frage der Wand- und Deckenbemalung wird im Kapitel „Wandgestaltung“ aufgegriffen.

Genauere Maßangaben und Zeichnungen der Architrave liegen zumeist nicht vor. Aus dem Grundrissplan des Grabes von Meryra sind immerhin die ungefähren Breitenmaße der im zweiten Raum in Längsrichtung verlaufenden Architrave zu entnehmen, wonach die Breite ca. 3 feet (ca. 90 cm) betrug. Die Architrave der Wohnhäuser scheinen nach der Rekonstruktion im Haus des Nacht wesentlich schmaler gewesen zu sein. Die „Tiefe“ des Hauptarchitraves wird in U.35.3 mit 39 (27 plus 12) cm angegeben, die „Tiefe“ der seitlichen Träger betrug 15 cm.²⁵⁷ Nach der zu V.36.6 abgebildeten Dachkonstruktion,²⁵⁸ wird die Breite des Hauptträgers unter 30 cm gelegen haben, auch die tragenden Balken in T.36.21-23 sind mit 14-

²⁵⁵ Roik, Wohnhaus, S. 95

²⁵⁶ Matte im Nilschlammestrich: Borchardt, ZfB 66, S. 515, Abb. 5; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 288; zur Dachkonstruktion ferner: CoA I, S. 57, Abb. 6; el-Saidi – Cornwell, Walled Village, S. 7ff.

²⁵⁷ CoA II, S. 34

²⁵⁸ CoA II, Abb. 4

23 cm²⁵⁹ schmaler als die Grabarchitrave. Der Vergleich zu den Tempeln und Palästen Amarnas muss mangels Befunden entfallen.

Deckenbalken sind selbstverständlich nicht auf den Wohnungsbau beschränkt, die steinernen Architrave der Tempel, denen die massiven Grabarchitrave ähneln, sind allgemein bekannt. Im Luxortempel verwendete Architrave von etwa 1m Breite²⁶⁰ entsprechen beinahe den etwa 90 cm breiten Architraven im Grab des Meryra. Aber auch kleinere Tempelchen oder Kapellen werden wohl mittels hölzerner Dachbalken gedeckt gewesen sein. Die Flachdächer der Kapellen von Amarna bestanden aus Schilfmatten und „*wooden poles and beams*“, waren also ähnlich den Wohnhäusern angelegt.²⁶¹

Die Deckenhöhe divergiert zwischen den unterschiedlichen Architekturgattungen nicht zwangsläufig in besonderem Maß. Grab-Nr. 4 ist etwa 4,60 m hoch,²⁶² für den Mittelraum von Haus V 37.1. rekonstruiert E. Roik eine Höhe von 5,40 m,²⁶³ im Luxor-Tempel beträgt die Höhe im Raum 15 etwa 5,70 m.²⁶⁴

Wesentlich ist die Ausrichtung der Architrave nach der Grabachse. Durch die Ausarbeitung längs gerichteter, den Weg flankierender Architrave auch in stützenlosen Grabräumen, wie im Grab des Meryra II,²⁶⁵ wird die geradlinige Wegeführung und damit der sakrale Prozessionscharakter betont.

²⁵⁹ CoA II, S. 49

²⁶⁰ Brunner, Luxor, Taf. 16

²⁶¹ Bomann, Chapel 561/450, S.8ff.; Bomann, Private Chapel, S. 24

²⁶² Davies, Amarna I, Taf. 1

²⁶³ Roik, Wohnhaus, S. 108, Abb. 157a

²⁶⁴ Brunner, Luxor, Taf. 3 (Plan), S. 16: rund 6m Höhe

²⁶⁵ Davies, Amarna II, S. 33ff., Taf.28ff.

Gewölbte Decken

Neben Flachdecken kommen in den Gräbern, z.B. im Grab des Any²⁶⁶ oder bei Achmes in der zweiten Halle,²⁶⁷ gewölbte Decken vor. Hinweise auf gewölbte Decken finden sich auch in den Wohnhäusern: beim Eingangsvorbau und im Schlafzimmer.²⁶⁸ Für die übrigen Wohnräume werden aber ausnahmslos Flachdecken rekonstruiert. Die gewölbten Decken dürften den ägyptischen Kapellen (vgl. z.B. Anubisheiligtum der Hatschepsut) entlehnt sein.²⁶⁹ Auch die Kapellen aus Amarna geben Hinweise auf gewölbte Decken. „*The shrine of no. 570, however, was unique. It consisted of a small square room originally covered by a brick barrel-vault, which communicated with the chapel's little hall by means of a low window.*“²⁷⁰

Ergebnis: Die gewölbten Decken der Gräber erinnern an die Decken kleiner Kapellen.

III.7. Baudetails: Intercolumniummauer

Die „intercolumnar walls“²⁷¹ (= Schranken, Brüstung, „Screen walls“) im Grab des Tutu (Abb. 36) werden wohl von Tempelbauten entlehnt sein. K.J. Seyfried bezeichnet den Säulen-Schranken-Verbund als wesentliches Element der

²⁶⁶ Davies, Amarna V, Taf. 8

²⁶⁷ Davies, Amarna III, S. 26f.

²⁶⁸ Eingangsvorbau P. 47.19: Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, S. 124: obersten Stufen
wahrscheinlich durch gewölbtes, massives Dach überschattet, ebenso O48.1 (Borchardt -
Ricke, Wohnhäuser, S. 193)

²⁶⁹ Arnold, Tempel, Abb. auf S. 137

²⁷⁰ Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 35

²⁷¹ Wildung, in: LÄ V, Sp. 690ff.

Tempelarchitektur. Bereits am thebanischen Grab des Puyemre (TT39) tritt er auf, nach K.J. Seyfried könnte er möglicherweise von dem Tempel Thutmosis III. in Medinet Habu übernommen worden sein.²⁷² Dieser Vergleich kann aber nicht wirklich überzeugen, da sich bei dem kleinen Tempel in Medinet Habu die halbhohen Wände nicht zwischen Säulen, sondern Pfeilern befinden und die Wände durchgehend die Pfeiler stützen, also nicht in einzelnen Segmenten eingefügt sind, wie es am selben Bau ptolemäischer Zeit zu beobachten ist.²⁷³ Für das Neue Reich ist eher die unter Amenophis III. erbaute Kapelle von Elephantine (Abb. 37) als Vergleichsbeispiel heranzuziehen.²⁷⁴ Das Architekturelement „Brüstung“ ist auch in thebanischen Grabdarstellungen im Zusammenhang der Tempelarchitektur zu finden.²⁷⁵

²⁷² Seyfried, Grabarchitektur, S. 244f.

²⁷³ Hölscher, temples, Taf. 4 und 6; Arnold, Building, Abb. 5.36 auf S. 244

²⁷⁴ Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 96f., Abb 28. Die seitlich an der Zeichnung hinzugefügte Kartusche ist von Amenophis III., dem der Bau zugeschrieben wird. Vgl. von Beckerath, Königsnamen, S. 141 (T1,3). An der Balustrade sieht man spätere Kartuschen des Neuen Reiches, vgl. etwa von Beckerath, Königsnamen, S. 151, (T9 – Sethos I.) Selbst wenn die Schranke nicht später neu beschriftet wurde, sondern erst unter Sethos I. errichtet worden sein sollte, ist damit die Existenz des Säulen - Schrankenverbundes im Neuen Reich bewiesen.

²⁷⁵ Grab des Api, Deir el Medineh 217: Darstellung einer Kapelle mit halbhoher Brüstung zwischen Papyrusbündelsäulen mit geschlossenem Kapitell: Davies, Two ramesside tombs, S. 50f., Taf. 28f. (Davies interpretiert das kleine Gebäude als Wohnhaus.) Ich schließe mich Borchardts und Badawys Deutung des Baus als kleinen Tempel an: Borchardt, Tempel mit Umgang, S. 77, Abb. 25; Badawy, dessin, S. 192



Abb. 36 Grab des Tutu

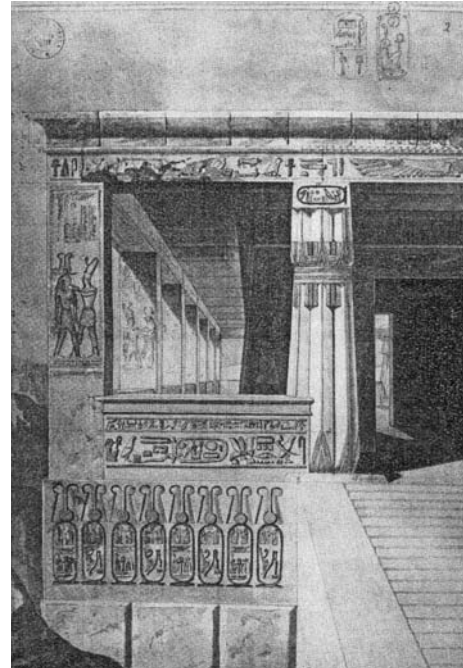


Abb. 37 Tempel auf Elephantine

In Amarna muss es „intercolumnar walls“ auch im Palast gegeben haben, in der Darstellung im Grab von Meryra²⁷⁶ nehmen sie etwa 2/3 der Palastraumhöhe ein.²⁷⁷ Etwa die gleiche Höhe erreichten die Schranken der kleinen tempelartigen Kapelle (II) in Maru-Aton: „*the roof was supported by columns engaged in a high screen wall reaching almost to the top of the shaft and leaving little more than the capitals free*“.²⁷⁸

Dagegen entspricht die flachere Brüstung der Kapelle in Elephantine eher der Zwischenwandhöhe im Grab des Tutu.

²⁷⁶ Davies, Amarna I, Taf. 18

²⁷⁷ siehe auch den königlichen Kiosk im Grab des Huya: Davies, Amarna III, Taf. 14

²⁷⁸ CoA I, S. 122

Die „Sreen walls“ im Kings House und in den Kapellen nahe der Arbeitersiedlung können hier vernachlässigt werden, da sie nicht zwischen Säulen eingefügt waren.²⁷⁹ Auch in den kleinen Gartenkapellen, wie T36.11, soll es entsprechende Schranken gegeben haben, nach S. Lloyds Rekonstruktion standen die kleinen Säulen aber nicht zwischen „intercolumnar walls“, sondern auf der Brüstung.²⁸⁰ „Intercolumnar walls“ existierten auch im Gebäude R43.1.²⁸¹ Wie an den Zwischenwänden der Kapelle in Elephantine schmückten Kartuschen die Brüstung: „*The sreen walls were painted blue and decorated, the lower part at least, with cartouches in yellow.*“ Die Säulenkapitelle stellten jedoch – anders als im Grab - Lotusblüten dar.

In den Wohnhäusern gab es keine „intercolumnar walls“.

Ergebnis: Der Schrankenverbund, bei dem zwischen die Säulen, Zwischenwände gesetzt sind, ist eine typische Erscheinung der Tempel- und Palastarchitektur. Die engste Parallele zum Grab des Tutu zeigt wegen der gleichen Kapitellform also die Kapelle in Elephantine, wenngleich hier der Säulenschrankenverbund nicht im Halleninneren, sondern frontal auftritt.

III.8. Baudetails: Tür- und Fensteröffnungen

Die Türen der Wohnhäuser waren „mannshoch“, im Haus des Ramose 1,70 m,²⁸² in Einzelfällen auch niedriger, in M 50/13 nur 1,48 m.²⁸³ Dass die Türen der Gräber

²⁷⁹ CoA III, S. 87f. (Königshaus); zu Kapellen: Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 32; Bomann, Private Chapel, S. 8ff; Bomann, Chapel 561/450 (2), S. 2

²⁸⁰ CoA II, S. 24f., Taf. 12; Lloyd, in: JEA 19, 1933, S. 1ff., Taf. 2; Ikram, in: JEA 75, 1989, S. 99

²⁸¹ CoA III, S. 139f., Taf. 22f., 55

²⁸² Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 125

²⁸³ Woolley, in: JEA 8, 1922, S. 64, Taf. 11

nicht wesentlich größer als die der Wohnhäuser waren, geht aus der Photographie (Abb. 38) hervor, in der vor dem Türeingang von Grab 22 ein Einheimischer steht, der fast die Höhe des Türsturzes erreicht.²⁸⁴ Türhöhe und- breite der Palast- und Tempeltüren schwanken, Eingangstore sind selbstverständlich größer als die Türöffnungen zu kleinen Räumen.

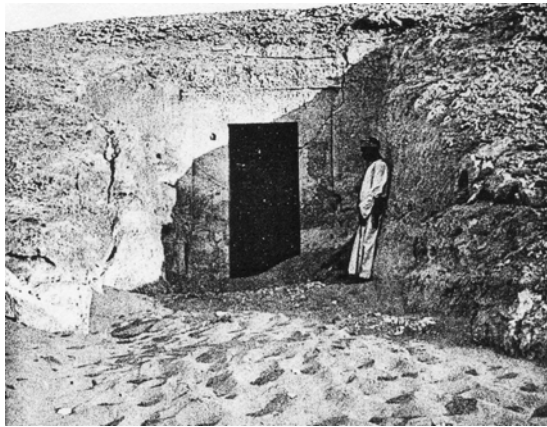


Abb. 38 Eingang des Grabes Nr. 22

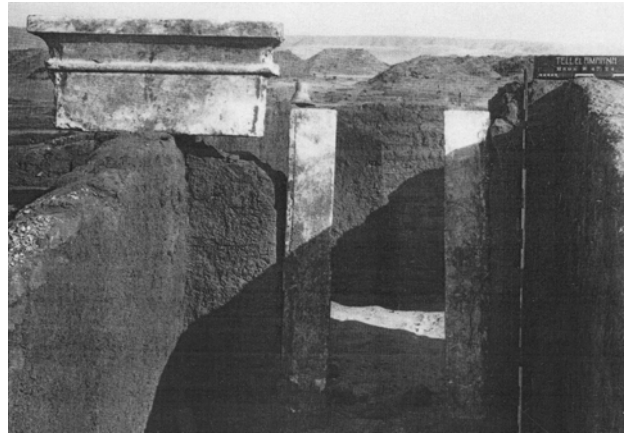


Abb. 39 Türsturz des Wohnhauses P47.24

Differenzen treten in der Ausgestaltung der Türsturzprofile auf. Der Türsturz des Wohnhauses M 47.3 schließt mit einem kantigen Profil, nicht mit einer Hohlkehle, wie sie an den Türdurchgängen im Inneren und an den Fassaden etlicher Gräber angebracht ist, ab.²⁸⁵ Dennoch sind Hohlkehlen nicht als spezifisches Merkmal von Grab- oder Tempelbauten zu bewerten, da nach archäologischem Befund auch die Türen in Wohnhäusern, etwa V. 37.1, mit Hohlkehlen bekrönt sein konnten: „*It shows a cavetto and torus moulding, and underneath a frieze of petals, framed*

²⁸⁴ Davies, Amarna V, Taf. 36

²⁸⁵ Hohlkehlen bei Wohnhäusern: M 47,3: Borchardt, in: ZfB 66, 1916, Abb. 50; siehe auch CoA I, Taf. 8; Hohlkehlen an Grabfassaden: Meryra, 1A, 1B, 3B, 3C, Meryra II, Panehesy, Ramose, 13, Suti, Ay

*below by the block pattern.*²⁸⁶ Auch die Türrahmen von O 50,2 und P 47.24 schließen mit einem Hohlkehlenprofil ab (Abb. 39).²⁸⁷ Palast- und Tempeltüren wurden ebenfalls mit Hohlkehlen versehen (Vgl. Abb. 34).²⁸⁸ Sowohl die Haustüren als auch die im Inneren der Wohnhäuser, Paläste und Gräber angebrachten Türen zierten hieroglyphischen Inschriften.²⁸⁹ An den Türrahmen von Haus M 47,3 ist an den oberen Ecken symmetrisch eine Anbetungsszene dargestellt,²⁹⁰ wie sie beispielsweise auch im Grab des Any zu sehen ist.²⁹¹ Ein beschrifteter Türpfosten ist auch im Nordpalast entdeckt worden, der allerdings nur eine Kolumne aufweist.²⁹² Tempeltürrahmen sind aus Amarna nicht erhalten bzw. publiziert. In der Dekoration lassen sich „bezüglich gewisser allgemeiner Wunschformeln“²⁹³ und der Nennung des Königs und Atons²⁹⁴ große Ähnlichkeiten zwischen Haus- und Grabtürtexten fassen, etwa in den Bitten um Speisen. J. Budka gelangt nach intensiver Analyse der Haustürdekoration des Neuen Reichs zu folgendem Ergebnis: *„Insgesamt weisen die profanen Torbauten in Amarna typologisch und auch inhaltlich kaum Unterschiede zu Türdekorationen*

²⁸⁶ CoA II, S. 5

²⁸⁷ Borchartd, in: MDOG 50, 1912, S. 22; P47.24: Borchartd - Ricke, Wohnhäuser, S. 135, Abb. 19, Taf. 14; P47.28: Borchartd – Ricke, Wohnhäuser, S. 140, Abb. 20

²⁸⁸ Kalksteinsturze mit Hohlkehlenabschluss wurden im Harem des Großen Palastes gefunden: Petrie, Amarna, S. 11

²⁸⁹ zu der Übereinstimmung in der Konzeption des Bild- und Textprogramms von Haus- und Grabtür in Amarna siehe: Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983, S. 184; Budka, Haustür, S. 8ff.

²⁹⁰ Borchartd, in: MDOG 46, 1911, S. 19f.

²⁹¹ Adorationsszenen auch auf den Türen von Meryra (Davies, Amarna I, Taf. 34f.), Panehesy (Davies, Amarna II, Taf. 21), Nr. 16 (Davies, Amarna V, Taf. 7), Mahu (Davies, Amarna IV, Taf. 27), Ramose (Davies, Amarna IV, S. 21)

²⁹² Newton, in: JEA 10, Abb. 3

²⁹³ Cramer, in: MDAIK 9, 1940, S. 128

²⁹⁴ auch im Harem des Großen Palastes: Petrie, Amarna, S. 11, zu der Dekoration der Gräber und Wohnhäuser Budka a.O.

der Gräber auf. Dieses Phänomen läßt sich aufgrund der schlechten Quellenlage nicht in die Vor-Amarnazeit zurückverfolgen. Es ist jedoch in seiner Gesamtheit auch als Produkt und Entwicklung des Amarnaweltbildes und der entsprechenden Theologie aufzufassen. Denn der Befund von Amarna kann im Detail, vor allem in phraseologischer Hinsicht, nicht als generelle Analogie von Grab- und Haustürdekoration gewertet werden. Vielmehr spiegeln sich hier die theologischen Veränderungen wider, die zu einer Einengung der Topik der Inschriften führten. Der Wegfall von Jenseitsvorstellungen, sowie eine ausschließlich an das Königtum gebundene Götterwelt, lassen die gedankliche Trennung in Dies- und Jenseits verschwinden.“²⁹⁵ Hier zeigt sich einmal mehr, dass für ein umfassenderes Verständnis der Grabarchitektur des Neuen Reiches die Belege aus Amarna nicht ausreichen. Die genannten Gemeinsamkeiten zwischen Grab- und Haustüren in Amarna sollten nicht überbewertet werden. Es drängt sich die Frage nach der Verwandtschaft von Grab-, Haus- und Tempeltüren in der Prä- und Postamarnazeit auf. Zeigen die früheren oder späteren thebanischen Gräber mehr Übereinstimmungen zwischen Tempel- und Grabtüren? Gemeinsamkeiten zwischen thebanischen Grab- und Tempeltüren des Neuen Reichs sind im Kapitel IV aufgeführt.

Die Tür mit oberem Bogenfeld bzw. durchbrochenem Fenster, die Entablatur, kommt im Grab, Palast, Haus und Tempel vor.²⁹⁶ Im Grab des Tutu sind

²⁹⁵ Budka, Haustür, S. 9; Das Verhältnis von Grab- und Haustüren und die Problematik der geringen Belegzahl bzw. ungleichmäßigen Verteilung wurde bereits von St. Seidlmayer erfasst: Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983, S. 184ff. (mit weiterf. Lit)

²⁹⁶ Borchartd, in: ZfB 66, 1916, Sp. 549

Entablaturen an der rechten und linken Schmalseite der großen Querhalle angebracht (Abb. 40).²⁹⁷

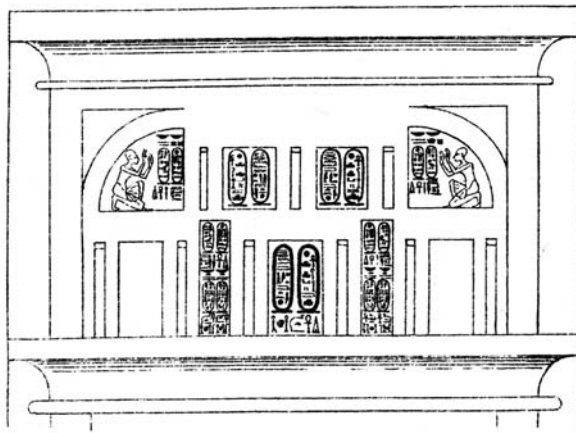


Abb. 40 Grab des Tutu

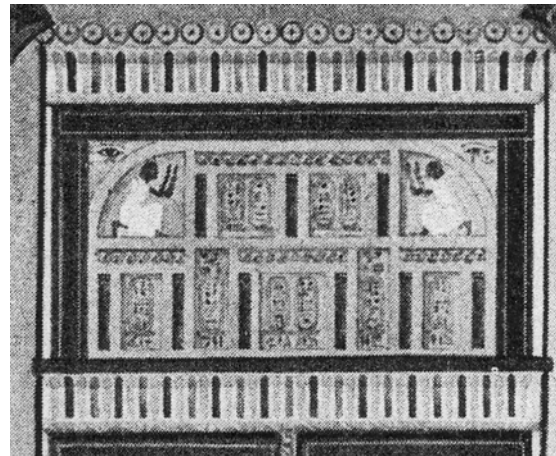


Abb. 41 Wohnhaus von Ramose

L. Borchardts Rekonstruktion des mittleren Raumes im Haus des Ramose (Abb. 41)²⁹⁸ zeigt ein derartiges Fensterfeld mit abgerundeten Ecken. L. Borchardt machte darauf aufmerksam, dass die Entablatur auch in Tempelbauten, etwa dem Tempel Sethos I., existierte. Sie ist auch in der Palastdarstellung im Grab des Ay zu sehen (Abb. 31).

Ergebnis: Im Gegensatz zu fast allen anderen Bauelementen sind in der Konstruktion, den Maßen, der Dekoration und der Profilierung der Türen große Gemeinsamkeiten zwischen Grab und Wohnhaus zu konstatieren.

²⁹⁷ Davies, Amarna VI, S. 7ff., Taf. 12 (Abb. Ebenda), Taf. 36; siehe auch Huya: Davies, Amarna III, Taf. 36

²⁹⁸ Borchardt, in: MDOG 55, 1914, Bl. 2; siehe auch Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 125

III.9. Vergleich der Wand- und Deckendekoration

Ornamente und figürliche Darstellungen schmückten die Wände der Gräber, Wohnhäuser, Tempel und Paläste.

Untersucht wird zunächst, ob die in den Gräbern anzutreffenden Ornamente und Szenen in den Wohnhäusern, Palästen und Tempelbauten bzw. Kapellen wiederkehren.

Inwieweit die Deckenmalerei der Wohnhäuser, insbesondere die Bemalung der Architrave (Abb. 42),²⁹⁹ in den Gräbern kopiert wurde, lässt sich nur ansatzweise ermitteln, da die Bemalung sowohl der Grab- als auch der Wohnhausdecken sehr spärlich erhalten bzw. dokumentiert ist. Der Deckendekor aus Haus V. 36.6 offenbart immerhin gewisse Verwandtschaft zu dem Architrav im Grab des Huya. (Abb. 43).³⁰⁰

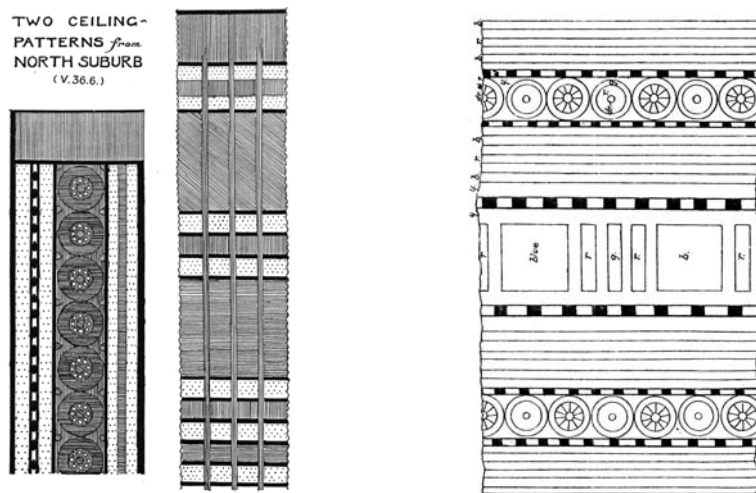


Abb. 42 Architravdekoration Wohnhaus Abb. 43 Deckendekoration Grab des Huya

²⁹⁹ CoA II, Taf. 56

³⁰⁰ Davies, Amarna III, S. 2, Taf. 25

Ferner ist festzustellen, dass die Deckenmuster der Gräber in Amarna der traditionellen, thebanischen Grabdekoration folgen. Das in Amarna beliebte Zickzack-Rautenmotiv ist schon im Grab des Thutmose in Theben (TT 295) belegt.³⁰¹ Die Ornamente der thebanischen Gräber weisen wiederum Analogien zu den Wohnhäusern in Amarna auf. So ähnelt z.B. das Mittelstück einer Girlande aus Haus Q 46.1 (Abb. 44)³⁰² den Lotusblüten aus dem Grab des Nesjpanefhor, TT 68, (Abb. 45)³⁰³ und das Spiralenmotiv aus Haus N 49.18 (Abb. 46)³⁰⁴ kommt in ähnlicher Weise in TT 68 vor (Abb. 47)³⁰⁵.

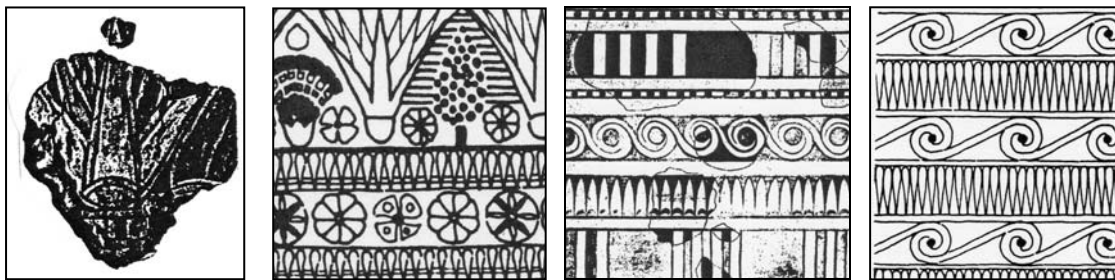


Abb. 44 – 47 Wanddekoration (Abb. 44: Wohnhaus Q 46.1; Abb. 46: Wohnhaus N 49.18; Abb. 45 und 47: Grab TT 68)

Sicherlich sind etliche Muster auf Matten zurückzuführen; bereits L. Borchardt hatte an die Imitation von Matten oder „Teppichen“ gedacht.³⁰⁶ In einzelnen Fällen könnten auch „Fayencefliesen“ nachgeahmt worden sein. P. Nicholson weist darauf hin, dass man den Nutzen der ägyptischen „Fayence“ für die Architektur nicht

³⁰¹ Roik, Wohnhaus, S. 86, Abb. 138b, zur Datierung Wasmuth, Innovation, S. 130

³⁰² Borchardt – Ricke, Wohnhäuser, Farbtafel A

³⁰³ Roik, Wohnhaus, Abb. 145Bx

³⁰⁴ CoA I, Taf 15, Nr.3

³⁰⁵ Roik, Wohnhaus, Abb. 145Bf

³⁰⁶ Borchardt, in: ZfB 79, 1929, S. 111ff.

unterschätzen sollte. „*This was not confined to the use of tiles and hieroglyphic inlays. There were also complicated floral inlays and three dimensional pieces such as the well-known grape clusters from Amarna.*”³⁰⁷ Fayencefliesen sind mehrfach in Wohnhäusern, Palästen und Tempeln gefunden worden, z.B. in U. 36.4 ein Fragment mit der Darstellung eines Kalbes auf der Wiese (26/595),³⁰⁸ weitere Täfelchen im „Großen Palast“³⁰⁹ und im Sanktuar des Großen Tempels.³¹⁰

Dass auch Decken kleiner Tempel mit den aus Gräbern bekannten Motiven bemalt wurden, belegen Fragmente der Amunkapelle Ramses II. in Deir el-Medine.³¹¹ Für Amarna ist dergleichen zu vermuten, die in den Kapellen nahe der Arbeitersiedlung von Amarna geborgenen Wandfragmente wurden leider nicht genügend publiziert. Die Beschreibung „*geometrical friezes [...] elaborate floral groups or bunches of*

³⁰⁷ Nicholson – Peltenburg, *Egyptian faience*, S. 177ff., bes. 183f.; siehe auch: Boyce, *House P46.33*, S. 87f.

³⁰⁸ CoA II, S. 15, Taf. 30.4; CoA II, S. 54, Taf. 30.1 (T.36.30)

³⁰⁹ Pendlebury, in: *JEA* 21, 1935, S. 131f. „Outside the west wall, however, just to the north of the entrance, was discovered a dump of faience consisting mainly of tiles wrenched from the walls of the hall. A number of these was fortunately intact, preserving most of the inlaid daisies. They are the first complete specimens of their type that have ever been found. Both size – the average is 20 cm. by 12 cm. – and decoration vary very slightly. The background is invariably green, which again varies in tone according to the firing and the composition of the glaze. The details are in black, purple, and yellow, while the inlaid daisies are white with a yellow centre. Most of them retained traces on the back of the plaster in which they had been set. With them were found smaller fragments showing birds and flowers; these had evidently been shaped to fit into some prepared setting, and it is possible that above the green plaques ran a more brightly coloured cornice. A few pieces in the shape of long green leaves were evidently intended to be inlaid into columns, and may therefore have come from the buildings to the south-west ...”

³¹⁰ CoA III, S. 11f. Nr. 302: dessen architektonische Anbringung ist freilich nicht erwiesen, auch Opfertische hatten Fayenceeinlagen: CoA III, S. 19 (Nr. 147)

³¹¹ Bruyère, *Rapport* (1935-1940), Abb. 67 auf S. 123, siehe Kap. Theben

*grapes*³¹² deutet auf Ähnlichkeiten zu der Grabmalerei. Zudem ist das aus Wohnhäusern und Gräbern bekannte Lotusblütenmuster in den Kapellen von Amarna nachgewiesen.³¹³

Ergebnis: Die Deckenmalerei der Gräber könnte also durch die Wand- und Deckenmalerei oder Relief- bzw. Fliesenverkleidung von Wohnhäusern, Palästen oder Kapellen bzw. Tempeln beeinflusst worden sein.

Außer Ornamenten hat man mitunter auch ähnliche figürliche Szenen in Gräbern, Tempeln und Wohnhäusern dargestellt, so sind die Frauenfiguren in Haus 10 in Amarna Village³¹⁴ mit Grabdarstellungen, wie der im Grab von Meryra, aber auch mit Reliefs, die wahrscheinlich von Tempeln stammen,³¹⁵ vergleichbar. Figürliche Szenen bilden aber in Wohnhäusern eher die Ausnahme.

Offensichtlich hat man also Grab, Wohnhaus, Tempel und Palast mit ähnlichen Ornamenten und teilweise auch vergleichbaren Szenen dekoriert. Daran anschließend stellt sich die Frage, ob mit den einzelnen Dekorformen auch die gesamte Wandgestaltung angeglichen wurde. Dies scheint nicht für die Wohnhäuser, aber die Tempel zu zutreffen. Denn, im Unterschied zu den Gräbern bestimmten in den Wohnhäusern einfarbige, undekorierte Wände den Raumeindruck.³¹⁶ Außerdem vermisst man in den Gräbern von Amarna die ornamentalen Sockelzonen der Paläste, etwa das Lotus-Papyrus-Paneelschema

³¹² Kemp, in: JEA 73, 1987, S. 32

³¹³ Garfi, painted plaster, Abb. 2.6

³¹⁴ Davies, Amarna I, Taf. 9; Kemp, in: JEA 65, 1979, Paintings, S. 48ff.

³¹⁵ Roeder, Amarna-Reliefs, S. 202, Taf. 205 (PC 316)

³¹⁶ siehe Kap. II.3.3

aus Kings House.³¹⁷ Die Hauptszenen der Paläste scheinen insgesamt weniger statisch als die Bildstreifen der Gräber bemalt gewesen zu sein, die Tierszenen im Nordpalast oder die berühmte Prinzessinenszene im Kings House wirken etwas lebhafter, wenngleich aus den dürftigen Resten auch kein grundlegender Unterschied zu den Grabdarstellungen festzustellen ist. Nicht unerheblich dürfte hingegen die Tatsache sein, dass zu der Opfertischszene nur Parallelen im Tempel- nicht im Wohnhauskontext vorliegen.³¹⁸

Entscheidend wirkt sich die ungleiche Wandgliederung aus. Der wesentliche Unterschied ist der, dass Gräber und Tempel flächendeckend mit großformatigen Szenen, Wohnhäuser aber offensichtlich nur partiell dekoriert wurden. Lediglich in den Palästen wurden größere Bereiche bemalt, in Kings House wahrscheinlich die ganze Wand.³¹⁹

Wegen der reliefierten Oberflächengestaltung stehen die Gräber den Tempeln nahe.

Die Tradition, alle Wandflächen eines Baus mit Reliefs zu verzieren, bezeugen die Tempel vom Alten Reich bis in die römische Zeit; aus Amarna sind leider nur spärliche Reste erhalten. Zwar erhielt sich in situ wegen des kompletten Tempelabbaus kein Relief, die in den Fundlisten aufgeführten Blöcke lassen aber trotzdem auf eine einstige Reliefverzierung der Wände schließen, geht man nicht von späterer Verschleppung oder Anbringung der Fragmente an Altären, Balustraden oder sonstigen Einbauten aus.³²⁰ So werden in der Fundliste zum Sanktuar des Großen Tempels der zweiten Bauphase immerhin zwei reliefierte Sandsteinblöcke und elf reliefierte Kalksteinblöcke aufgeführt, die möglicherweise

³¹⁷ CoA III, S. 87, Taf. 46.3

³¹⁸ Martin, in: LÄ V, Sp. 1131; Opfertischszene im Tempel der 18. Dyn. z.B. LD III, Bl. 66

³¹⁹ Davies, in: JEA 7, 1921, S. 1ff., Taf. 2 (Scale:2/7)

³²⁰ Shaw, in: JEA 80, 1994, S. 109ff.; Cooney – Simpson, in: BMB 12/4, 1951, S. 1ff.

von der Wanddekoration stammen könnten (Abb. 48).³²¹ Aus der 3. Bauphase stammen etliche Fragmente von Reliefs oder Einlagen aus Kalkstein, Sandstein, Granit, Alabaster und Kalzit, Fayencefragmente und hölzerne Fragmente eines Uräenfrieses.³²² Im Sanktuar des Kleinen Tempels fanden sich „*a few limestone blocks with reliefs*“.³²³ Der kleine Tempel in Maru-Aton enthielt „*half-a-dozen sculptured wall-blocks*“.³²⁴

In Wohnhäusern kommen Reliefs nur an den Hausaltären und in der offiziellen Residenz des Priesters Panehesy an der eingebauten Kapelle vor.³²⁵ Ob eventuell Paläste mit großformatigen Reliefszenen dekoriert waren, muss offen bleiben, kann aber als unwahrscheinlich gelten. Zwar wurden Reliefbruchstücke von Altären oder Wandbildern auch im Großen Palast³²⁶ - Darstellungen von Prinzessinnen (Abb. 51)³²⁷, Pferdeköpfen oder Ausländern³²⁸ - gefunden, nicht aber in der vermutlichen königlichen Wohnanlage, dem Kings House.³²⁹

³²¹ CoA III, S. 12, Taf. 60.2

³²² CoA III, S. 17ff.

³²³ CoA III, S. 99, Taf. 47.4

³²⁴ CoA I, S. 120

³²⁵ siehe Kap. Wohnhäuser, Wand hell gestrichen, nicht reliefiert, Schrein des Panehesy: Frankfurt, JEA 13, S. 211ff., Taf. 47; CoA III, Taf. 31; in den Objektlisten zu Wohnhäusern keine Talatatblöcke aufgeführt: CoA I-III, S. 1ff.; Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 1ff.

³²⁶ zu den von Petrie im Palast gefundenen Relieffragmenten: Petrie, Amarna, S. 11, Taf. 9, 11; CoA III, S. 45f. aus den State Apartments: Sandsteinreliefs z.B. CoA III, S. 61, Nr. 53, 56: Taf. 66.7,4; Kalksteinreliefs z.B. CoA III, S. 62, Nr. 126, 183, 187, Taf. 65.10, 67.6, 66.6; zu weiteren Reliefs siehe CoA III, S. 61ff. Auch aus dem Harem Fragmente z.B. CoA III, S. 46, Nr. 390 Südlicher Harem, Fragment nur 14,5 cm hoch erhalten, so dass nicht hervorgeht, ob es sich um einen Talatatblock handelt.

³²⁷ CoA III, Taf. 65. 10

³²⁸ CoA III, Taf. 65f.

³²⁹ CoA III, S. 89

Da der unter Amenophis III. errichtete Palast in Malkata ebenfalls nicht mit Reliefs versehen war,³³⁰ stattdessen lediglich Beispiele für Wandmalerei überliefert sind, kann vorerst ähnliches auch für den privaten Palastbereich seines Sohnes in Amarna angenommen werden.

Die aus Amarna erhaltenen Relieffragmente stehen thematisch und stilistisch den Grabdarstellungen sehr nahe.

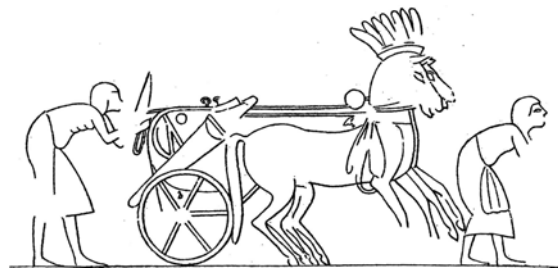


Abb. 48 Relief aus dem Großen Tempel

Abb. 49 Wandszene im Grab von Huya

Die Ausfahrt mit einem zweirädrigen Wagen (Abb. 48)³³¹ des im Tempelbereich gefundenen Blockes kehrt in ähnlicher Weise im Grab des Huya wieder (Abb. 49)³³².

³³⁰ „The walls and ceilings, made smooth with a dressing of mud plaster, were covered with a thin coat of white, which formed the background for most the desgns. [...] All color designs, whether of natural or geometric figures, were probably drawn on a flat surface, as no traces of modeling (the cavetto cornice before noted being the only exception) have been found.” Tytus, Palace of Amenhetep III., S. 24; auch der thutmosidische Palast F in Tell el-Daba war mit Wandmalerei geschmückt, in diesem speziellen Fall handelt es sich um Dekor, das sehr stark an die minoischen Paläste erinnert: Bietak, in: EA 26, 2005, S. 13ff.

³³¹ Frankfort, in: JEA 13, 1927, S. 210, Taf. 45; CoA III, Taf. 60.2

³³² Davies, Amarna III, Taf. 14

Im Grab des Meryra (Abb. 50)³³³ sieht man – analog zum Relief aus dem Palast (Abb. 51)³³⁴ – wie die jungen Prinzessinnen ihr Sistrum rasseln lassen.



Abb. 50 Darstellung im Grab von Meryra Abb. 51 Relief aus dem Großen Palast

Und der bereits 1891-92 geborgene, später in die Sammlung des Metropolitan Museum New York gelangte Block mit Opfertischen (Abb. 52)³³⁵ steht der Tempeldarstellung im Grab des Meryra (Abb. 53) sehr nahe.³³⁶

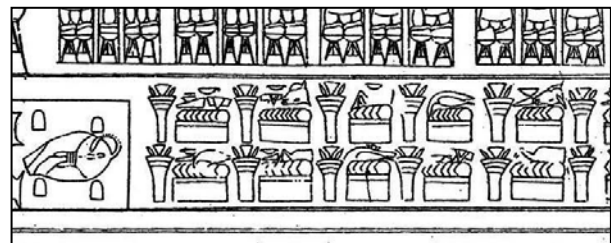
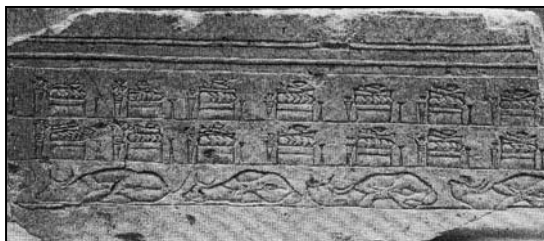


Abb. 52 Relieffragment aus Amarna

Abb. 53 Wanddarstellung im Grab von Meryra

³³³ Davies, Amarna I, Taf. 26

³³⁴ CoA III, Taf. 65.10

³³⁵ Ransom Williams, Wall Decorations, S. 137, Abb. 7

³³⁶ Davies, Amarna I, Taf. 25

Weitaus mehr Blöcke mit reliefierten Dekor aus der Zeit Echnatons, die sog. Talatate, sind außerhalb Amarnas geborgen worden. Aufrechtstehende Bauten aus der Zeit Amenophis ´ IV. existieren nicht mehr. Besonders viele sekundär verbaute Reliefs fand man in Hermopolis und Karnak.³³⁷ Die aus Hermopolis stammenden Blöcke, die zumeist den Tempelbauten von Amarna zugeschrieben werden, seien hier etwas näher besprochen. In Hermopolis fanden sich zwischen dem Amun-Tempel und dem Torbau Ramses ´ II. etliche Blöcke verbaut.³³⁸ Sie sind zumeist aus Kalkstein gehauen³³⁹ und stammen von Gebäuden mit unterschiedlicher Wandstärke: *„Mindestens 55 Blöcke tragen Relief auf beiden Langseiten; sie kommen aus einer Mauer von etwa 26 cm Dicke, die auf beiden Seiten mit Relief geschmückt war, also in zwei verschiedenen Räumen. Bei anderen Blöcken ist das Relief auf einer Schmalseite angebracht (18 Blöcke) oder auf beiden Schmalseiten (5 Blöcke), so daß die Langseiten im Inneren der Mauer verborgen lagen. Wieder andere Blöcke haben auf ihrer Bildseite einen senkrechten Streifen unbearbeitet mit Bosse; dort stieß offenbar eine andere Mauer senkrecht an, und das angrenzende Relief lässt in der Tat erkennen, daß es das Ende eines Bildes darstellt. Eine Reihe von Blöcken stammt von der äußeren Ecke eines Gebäudes, und ein Teil von ihnen hat dort einen senkrechten Rundstab; auch Bekrönungen der Mauer mit einem waagerechten Rundstab und mit einer Hohlkehle und mit dem diese überragenden Schlangenfries sind vorhanden ...“*³⁴⁰

G. Roeder begründet seine Annahme, dass die Blöcke aus Amarna stammen mit der in den Inschriften genannten Ortsangabe „das Haus des Aton in Achet-Aton“.³⁴¹

³³⁷ zu Rekonstruktionen des Atontempels von Karnak : Lauffray, Karnak, S. 67ff.

³³⁸ Roeder, in: MDAIK 14, 1956, S. 160

³³⁹ Roeder, Amarna-Reliefs, S. 6

³⁴⁰ Roeder, in: MDAIK 14, 1956, S. 160f.

³⁴¹ Roeder, in: MDAIK 14, 1956, S. 172

Bei der genaueren Zuordnung zu Bauten stößt man jedoch auf Schwierigkeiten. Das Problem liegt darin, dass ein mit *Pr-Itn* - Haus des Aton – beschrifteter Block nicht als unumstößlicher Beweis für seine ursprüngliche Anbringung in einem Tempelbau gewertet werden kann. Zum einen ist dieser Begriff nicht ausschließlich auf Tempelbauten bezogen – siehe etwa die Beischrift *Pr Itn* bei einer Palastdarstellung im Grab des Panehesy,³⁴² zum anderen könnte der Block trotz schriftlicher Nennung bzw. bildlicher Darstellung eines Tempels auch von einem Palast oder anderen Bau stammen, genauso wie die Darstellung des Palastes sicherlich nicht automatisch auf die Herkunft Palast schließen lässt. Die Provenienz der Blöcke aus Tempelbauten in Amarna erweist sich also als wahrscheinlich, aber nicht als gesichert, wie es sich bei sekundär verbauten Blöcken insgesamt problematisch verhält.³⁴³

Wegen der Verschiedenartigkeit der Blöcke ist nicht auszuschließen, sogar eher anzunehmen, dass die Reliefs von unterschiedlichen Bauten stammen. *„Die Untersuchung unserer Blöcke hat in einigen Fällen auf den Großen Aton-Tempel und andere Heiligtümer geführt, in anderen auf Paläste, besonders den Südpalast Maru-Aton. Unsere Blöcke kommen offenbar von verschiedenen Standorten; dabei gehören einige nach Inhalt und Stil zusammen und mögen von der gleichen Wand*

³⁴² Davies, Amarna II, Taf. 14

³⁴³ Die epigraphischen Unsicherheiten spiegeln sich auch in der Publikation von G.Roeder und R. Hanke wieder, z.B. in der Behauptung, durch den Zusatz „Haus des Jubels“ (Per-haj) sei nicht nur die Provenienz Amarna, sondern auch der Tempelursprung bewiesen. Das Argument wird in derselben Publikation an anderer Stelle, im Zusammenhang mit der granitene Balustrade 137/III, entkräftet: „Da die Bezeichnung Per-ha’j auch auf den ganzen Tempel angewendet wird, sogar auf den ganzen Bezirk der Innenstadt einschließlich des Palastes, ist die Zuweisung zu dem Säulensaal *nicht zwingend*.“ Roeder, Amarna-Reliefs 1969, S. 351

stammen.³⁴⁴ Diese Feststellungen wurden in der Arbeit von G. Roeder leider nicht ausführlich erläutert und begründet. In der späteren Publikation von R. Hanke, die 1978 erschien, wird der Leser etwas mehr in die Überlegungen über den baulichen Zusammenhang der Blöcke einbezogen. R. Hanke rekonstruierte die kleinen Kapellen in den hinteren Höfen des Großen Tempels: „*Abmessungen und Formen der rekonstruierten Bauteile lassen auf Teile von Kapellen schließen, wie sie im fünften und sechsten Hof des Gem-Aton im Großen Aton-Tempel von Amarna gestanden haben.*“³⁴⁵ Seine Überlegungen basieren auf den Mauerstärken der Reliefblöcke aus Hermopolis und der Bauten aus Amarna. Er unterscheidet drei Mauerstärken bei den Amarnablöcken: Mauerstärke I = 25 cm (beidseitig an Langseiten dekorierte Blöcke), Mauerstärke II = 50 cm (beidseitig an Schmalseiten dekorierte Blöcke), Mauerstärke III = 50+ cm (nur an einer Seite dekoriert). Die Mauerstärken des Großen Tempels betragen nach dem Plan in City of Akhenaten III, Taf. 3 für die steinernen Umfassungsmauern etwa 2 Stein /1m, für die Kapellen 1,5 Stein (75 cm) und für die Pylone bzw. Trennwände 2 – 6m. Dass die Grundrissmauern nicht mit den Hermopolismauern korrelieren, stellt für R. Hanke kein Problem dar. Er geht – anders als die Ausgräber - von einer dickeren Fundamentwand und einer dünneren aufgehenden Kapellenwand aus. Nach R. Hanke betrug die Wandstärke der Kapellen im Großen Tempel 25 cm. Seine Gedanken, die zu der Rekonstruktion führten, seien hier vereinfacht wiedergeben:

Aus Block 500 – VIII (A) (Abb. 54A) ergibt sich die Anordnung von mindestens zwei Registern, wobei für das obere (wegen der Füße) die Anwesenheit der königlichen Familie – wohl innerhalb einer Opferszene - zu vermuten ist. Die Rückseite des Blockes (500 – VIII C) verrät, dass der Block von einer Ecke eines auch innen dekorierten Raumes stammt (Abb. 55). Block 896 – VIII (A), (Abb. 54B) ebenfalls

³⁴⁴ Roeder, in: MDAIK 14, 1956, S. 173

³⁴⁵ Hanke, Amarna-Reliefs, S. 106

mit königlicher Opferszene, stammt von der Türleibung, da die Seite (D) glatt belassen ist. Zusammen mit Block 341 – VI (A) ergibt sich die Breite von 75 cm der rechten Frontmauerflanke (Abb. 54B). Die beiden Frontmauern (A und B) stammen nicht von demselben Kapellenraum, da die Rückseiten anders gestaltet waren: die Rückwand (C) der ersten Wand (A) weist innen Reliefverzierung auf, während die Rückwand der zweiten Wand glatt belassen ist. Sie könnten aber aus unterschiedlichen Räumen ein und derselben Kapelle stammen, da es in den Kapellen des Großen Tempels Zwischenwände gab, die sicherlich beidseitig dekoriert waren.

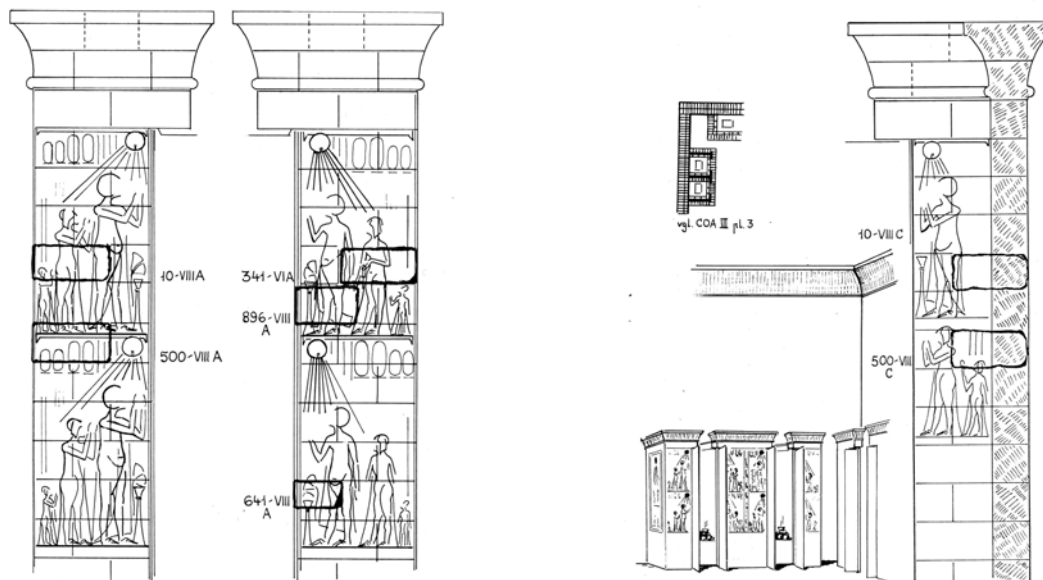


Abb. 54A,B und 55 Relieffragmente aus Hermopolis, Rekonstruktion R. Hanke

R. Hanke räumt ein, dass seine Rekonstruktion aufgrund der wenigen Blöcke nur eine Möglichkeit darstellt. Die Positionierung der 25 cm dicken Kapellenwände auf den 75 cm dicken „Fundamentwänden“ begründet R. Hanke mit der Tatsache, dass die in „City of Akhenaten“ rekonstruierten dicken Wände den Raum derart verkleinern, dass nur noch ein Umgang von ca. 25 cm Breite um den Altar bestünde, der praktisch nicht begehbar gewesen wäre, außerdem breitere Fundamente das seitliche Wegrutschen der aufgehenden Mauern verhindern.

R. Hanks Positionierung der Reliefblöcke im Großen Tempel erscheint insofern nicht abwegig, da die anderen Steinbauten Armanas (der Große Palast, der Kleine Tempel und die kleinen Kapellen in Maru Aton) in ihren Grundrissen über keine vergleichbaren Zellen mit den von R. Hanke rekonstruierten Zwischenmauern und schmalen Frontmauern verfügen. Bemerkenswert ist auch, dass die einzigen für den Wohnbereich des Großen Palastes aufgeführten Relieffragmente, z.B. aus dem Harem,³⁴⁶ nicht die Talatatmaße erreichen, was entweder auf den fragmentarischen Zustand oder auf andere Blockmaße zurückzuführen ist. Letzteres würde die Vermutung, dass die Hermopolisblöcke nicht aus dem Wohnbereich des Palastes stammen und profane Wohnhausarchitektur aus Lehmziegeln, nicht aber Talatatblöcken bestand, zusätzlich stützen. Somit erhärtet sich der Verdacht, dass die Grabdekoration, die vergleichbare königliche Opferszenen beinhaltet, die Dekoration der reliefierten Tempel nachahmt.³⁴⁷

Die Wände der Wohnhäuser stattete man nicht mit Reliefs aus. Der reliefierte Schrein in der offiziellen Residenz des Priesters Panehesy³⁴⁸ zeigt gleichwohl, dass auch außerhalb der eigentlichen Tempelmauern das Verehrungsmotiv thematisiert wurde. Die eigentlichen Wände der Wohnhäuser beließ man hingegen glatt.

Wendet man sich den gesamten Talatatblöcken aus Hermopolis zu, so fällt auf, dass sich R. Hanke lediglich mit den Blöcken, welche die Atonverehrung thematisieren, befasste.

³⁴⁶ CoA III, S. 45f.

³⁴⁷ Grabdarstellung mit Atonverehrung z.B. Davies, Amarna I, Taf. 22

³⁴⁸ CoA III, Taf. 31

Übereinstimmungen zwischen den Reliefs aus den Grabungen in Hermopolis und den Gräbern betreffen aber weitaus mehr Themen: neben Darstellungen des Königs bzw. Angehörigen der königlichen Familie unter der strahlenden Sonne (Vgl. Abb. 56 und Abb. 57)³⁴⁹ lassen sich die Darstellungen von Tempelgebäuden,³⁵⁰ Streitwagen,³⁵¹ verbeugenden³⁵² und jubelnden Männern,³⁵³ Ausländern,³⁵⁴ Palastgebäuden,³⁵⁵ Landschaftsdarstellungen³⁵⁶ und Rinderszenen³⁵⁷ vergleichen.

³⁴⁹ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, S. 29ff., Taf.55 (450 – VII A); Grabrelief: Davies, Amarna I, Taf. 22

³⁵⁰ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 21 (421 – VII), Grabrelief: Davies, Amarna I, Taf. 28

³⁵¹ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 67 (671-V) Grabrelief: Davies, Amarna II, Taf. 13

³⁵² Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 72 (34-VIII), Grabrelief: Davies, Amarna III, Taf. 8

³⁵³ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 86 rechts unten, Grabrelief: Davies, Amarna II, Taf. 33, III, Taf. 8

³⁵⁴ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 85; Grabrelief: Davies, Amarna II, Taf. 33, 37

³⁵⁵ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, S. 72, Taf. 60 (436-VII A); Grabrelief: Davies, Amarna II, Taf. 14

³⁵⁶ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 99 (439 – VII); Grabrelief: Davies, Amarna III, Taf. 8

³⁵⁷ Hermopolisrelief: Roeder, Amarna-Reliefs, Taf. 88 (36 – VIII), Grabrelief: Davies, Amarna I, Taf. 10, 25

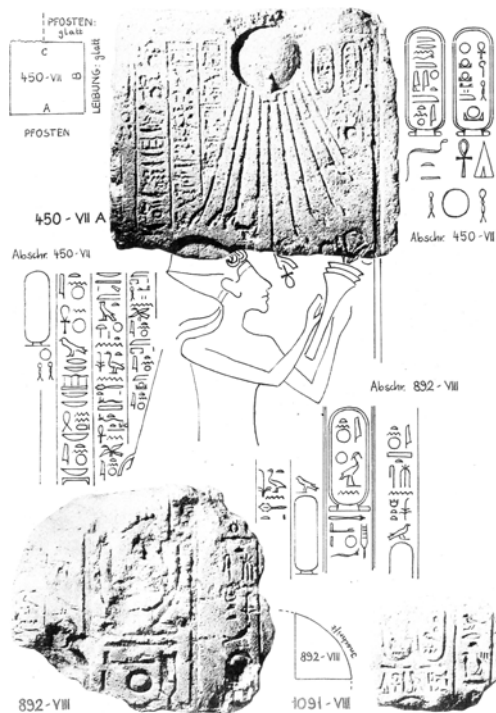


Abb. 56 Kalksteinreliefs aus Hermopolis

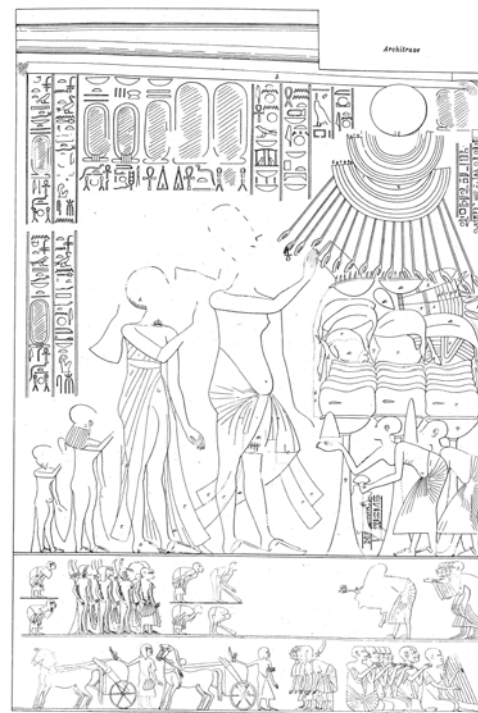


Abb. 57 Grabdarstellung Amarna

Diese Blöcke könnten entweder von den Hofwänden der Tempelbauten oder den in den „State Apartments“ befindlichen Mauern im Großen Palast stammen. Lässt sich auch die genaue Zugehörigkeit zu den Bauten in Amarna nicht mehr zweifelsfrei belegen, so ist die Übereinstimmung zwischen den Hermopolisblöcken und den Grabreliefs und die darin deutlich erkennbare gegenseitige Beeinflussung zu betonen. Die Annahme, dass die Blöcke von Tempelgebäuden stammen, hat die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Den gegenseitigen Einfluss von Grab- und Tempeldecor bemerkte auch L. Manniche: *„In the Amarna Period [...] the types of decoration on the walls of tombs and temples overlap more than at any other period. [...] Most of the scenes on the walls of the temples are indeed reflected on the walls of the tombs: the royal family offering to the Aten; the king and queen in*

*their chariots; the interior of the temple and of the palace; the military escort; minor officials and others adoring and bowing; musicians and the rejoicing crowd.*³⁵⁸

Nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Wandgliederung bestehen große Übereinstimmungen zwischen der Grabdekoration und den Talatatblöcken aus Amarna, Hermopolis und Karnak.

Die Grabwände hat der beauftragte Dekorateur in mehrere kleine, übereinander angeordnete Register gegliedert.³⁵⁹ Diese Bildfelder mit dazwischen liegenden horizontalen Trennlinien weist auch der in Amarna (Abb. 48) gefundene Reliefblock auf. Das etwa 20 cm hohe Pferdewagen - Register des Tempelblocks entspricht der etwa 20 cm hohen Pferdedarstellung im Grab des Tutu.³⁶⁰ Auch die etwa 3 m hoch rekonstruierte, ursprünglich wahrscheinlich noch höhere Wand im Museum zu Luxor zeigt Ähnlichkeiten bezüglich der Registerhöhen: dem etwa 80 cm hohen Bildfeld der Opferträger in Karnak³⁶¹ gleicht das etwa 80 cm hohe Register im Grab des Panehesy.³⁶² Die 25 cm hohe Kuhjungenszene in Karnak ist mit der etwa 25 cm hohen Rinderdarstellung im Grab des Meryra vergleichbar.³⁶³

Ergebnis: Bestimmend für die Gesamtwirkung ist die gegensätzliche Oberflächen-gestaltung zwischen Wohnhaus, Palast, Tempel und Grab. Die Ausarbeitung der Wandoberfläche als Relief findet keine Analogie im Wohnhaus, charakterisiert hingegen die Tempelarchitektur. Aufgrund sehr ähnlicher Motive und identischer

³⁵⁸ Manniche, *Lost Tombs*, S. 17f.

³⁵⁹ Reiche, *hymnischer Text*, S. 325

³⁶⁰ Davies, *Amarna VI*, Taf. 18 (Scale 1:9)

³⁶¹ Lauffray, *Karnak*, Abb.1

³⁶² Davies, *Amarna II*, Taf. 12 (Scale 1:10)

³⁶³ Davies, *Amarna I*, Taf. 29 (Scale 1:6)

Maße in der Wandgliederung ist anzunehmen, dass die Gräber nach Vorlagen der Tempeldekoration reliefiert wurden.

III.10. Die unterirdischen Bestattungsanlagen

Die unterirdisch angelegten Bestattungsanlagen geben den Gräbern ihren eigenständigen, von der Wohnhaus- und Tempelarchitektur abweichenden Charakter. Unterirdische Gang- und Schachtsysteme sind in Wohnhäusern selten und weniger aufwendig ausgebildet.

Lediglich Keller, die aber nichts mit den unterirdischen Grabanlagen gemein haben, wurden in der Ausgrabung unter L. Borchardt freigelegt, z.B. P 47.5, R. 20, M50.10, Q47.14, Q 46.2/9 und R46.3.³⁶⁴ H. Frankfort - J.D.S. Pendlebury veröffentlichten außerdem eine Zeichnung zu dem 3x1 m großen Keller aus Haus T 59,³⁶⁵ der nach der Beschreibung als große Speisekammer diente und nur über einen etwa 40 cm breiten Schacht zu erreichen war. Keller scheinen in den Gehöften der Stadt Amarna nicht notwendig gewesen zu sein, offensichtlich reichte es aus, die Nahrungsmittel in den in unmittelbarer Nähe vorhandenen Speicherräumen des Wirtschaftstraktes unterzubringen.

Die Keller in Amarna ähneln nicht den unterirdischen Kammern der Gräber, die einen tiefen Fallschacht oder eine lange „sloping passage“ besitzen.

Einzig der Schacht im Hof vor Haus T.35.6, der offensichtlich den seltenen Fall einer hausnahen Bestattung des Neuen Reiches präsentiert, wäre vergleichbar.³⁶⁶

Aus dem Tempelbau des Neuen Reiches sind die zwei unterirdischen Anlagen in Sesebi³⁶⁷ und Buhen³⁶⁸ bekannt: In Sesebi führt von dem nördlich des

³⁶⁴ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser, S. 50ff., Abb. 6

³⁶⁵ CoA II, S. 52, Abb. 6

³⁶⁶ CoA II, S. 42f.

Mittelraumes gelegenen länglichen Raum ein Schacht über drei unregelmäßig ausgeführte Treppenstufen zu einer niedrigen Tür, die den Zutritt zu der 2,75m x 2,67m großen und 1,30m hohen Krypta ermöglichte. Die Reliefs thematisieren Götterszenen, auch Amenophis IV. ist abgebildet. Der wesentliche Unterschied zu den ägyptischen Gräbern mit tiefen Schächten besteht darin, dass die Krypta des Tempels nur flach unter der Erde versenkt ist. Die Gräber von Amarna liegen dagegen etwa 10 m unter der Erdoberfläche: Nr. 1: 33, 6 feet (10,24 m), Nr. 3: 29,6 feet (9,02m).³⁶⁹

Schacht und vor allem „sloping passage“ sind als typische, autarke Elemente der Grabarchitektur zu werten. Die ursprüngliche Aufgabe des Schachtes bestand darin, den mumifizierten Leichnam und die Beigaben tief zu versenken und vor Räubern zu schützen.

III.11. Zur Nutzung der „Grabkapellen“ nahe der Arbeitersiedlung

In Anbetracht der hier primär zu behandelnden Fragestellung nach einer Beeinflussung der Grabarchitektur durch Tempelbauten soll nun die funeräre Nutzung der Kapellen nahe der Arbeitersiedlung etwas näher beleuchtet werden. T.E. Peet – C.L. Woolley erwähnen neun freigelegte Grabschächte, von denen vier unvollendet blieben.³⁷⁰ Aufgrund der Neufunde jüngerer Ausgrabungen kommt A. Bomann auf insgesamt 12 Schächte.³⁷¹ T.E. Peet – C.L. Wooley vermuten, dass hier die Mittelschicht von Amarna begraben wurde. Es konnte allerdings nur eine

³⁶⁷ Blackman, in: JEA 23, 1937, S. 148f, Taf. 14

³⁶⁸ Borchardt, Tempel mit Umgang, S.35, Abb. 11

³⁶⁹ Huya: Davies, Amarna III, Taf. 1; Achmes: Davies, Amarna III, Taf. 26

³⁷⁰ CoA I, S. 92ff.

³⁷¹ Bomann, Private Chapel, S. 68

Bestattung, die zudem wohl erst nachträglich in den Schacht eingebracht worden ist, nachgewiesen werden.³⁷² Fehlende Bestattungsüberreste sind freilich für ägyptische Gräber nicht ungewöhnlich. Schwerer wiegt schon die von den Kapellen isolierte Lage der Schächte: nur drei Schächte befinden sich nach A. Bomann in Kapellennähe³⁷³: der Grabschacht 12 m nördlich der Kapelle 525³⁷⁴, der Schacht nahe der Kapelle 537³⁷⁵ und ein weiterer, nur etwa 1m von der Kapelle 570/571 entfernter Grabschacht, der 2,00 x 1,10-1,75 m misst und nur etwa 1,30 m tief ist.³⁷⁶

Die Funktion der Kapellen in Amarna fasst A. Bomann in drei Punkten zusammen:

„1) *a chapel dedicated to certain gods*, 2) *a tomb chapel*, 3) *a chapel for accommodating an ancestor cult, either royal or private*“³⁷⁷

Wenn überhaupt, werden lediglich einige Kapellen als Grabkapellen gedient haben, da sonst - geht man davon aus, dass alle Schächte gefunden wurden - die divergierende Anzahl von 12 Schächten und 22 Kapellen kaum erklärbar wäre. Der umgedrehte Fall, wonach die Anzahl der Schächte die der Oberbauten übersteigt, ist in Dra` Abu el-Naga gegeben,³⁷⁸ wo die Kapellen wahrscheinlich für den Totenkult mehrerer Personen dienten. Für Amarna zieht A. Bomann hingegen die Erwägung in Betracht, dass in einigen Kapellen Verstorbene verehrt wurden, die an anderer Stelle begraben wurden.³⁷⁹

Ein weiteres Problem stellt die Datierung dar: nicht vorausgesetzt werden kann die Zeitgleichheit von Schacht und Kapelle. Das Grab nahe Kapelle 561 wird in die

³⁷² Bomann, Private Chapel, S. 68

³⁷³ Bomann, Private Chapel, S. 5, S. 14, 68

³⁷⁴ CoA I, S. 94; Bomann, Private Chapel, S. 67

³⁷⁵ Bomann, Private Chapel, S. 22

³⁷⁶ Hulin, Chapels 570 and 571 (2), S. 35ff.; Bomann, Private Chapel, S. 15

³⁷⁷ Bomann, Private Chapel, S. 57

³⁷⁸ Polz, Dra` Abu el-Naga, S. 25ff.

³⁷⁹ Bomann, Private Chapel, S. 68

20./21. Dynastie datiert.³⁸⁰ Es wäre also auch vorstellbar, dass womöglich ursprünglich als Götterkapellen genutzte Bauten später für den Grabkult umgedeutet wurden.

Die Argumente für die Funktion als Grabkapellen fallen insgesamt leider dürftig aus.³⁸¹ Zwar ist eine Bindung zwischen Kapelle und Grab zumindest für drei Fälle stark anzunehmen, der in Deir el-Medineh zu beobachtende Zusammenschluss von Grabschacht und Kapelle gilt für die Kapellen nahe der Arbeitersiedlung von Amarna aber nicht.

III.12. Überlegungen zu der kultischen Funktion der Felsgräber

Die Hauptfunktion, die man einem Grab zusprechen möchte, ist die Bewahrung des Leichnams. Gerade diese Funktion lässt sich aber wie an vielen anderen Gräbern Ägyptens nicht nachweisen. In keinem Fall konnte in den Beamtengräbern von Amarna eine Bestattung anhand von Grabbeigaben oder der Mumie nachgewiesen werden. Es deuten jedoch einige Anhaltspunkte darauf, dass die Gräber für Bestattungen vorgesehen waren: zum einen die sporadisch vorhandenen Grabschächte und zum anderen die Grabtexte, welche von einer Bestattung in Achet-Aton künden.

Da die Gräber nicht vollendet wurden, ist nicht klar, ob für alle Grabbauten unterirdische Bestattungsanlagen geplant waren. Fehlende Bestattungsanlagen

³⁸⁰ Taylor-Boyce, Burial, S. 118

³⁸¹ Lacovara, Royal City, S. 51

könnten entweder auf den unfertigen Zustand oder aber, wie in Gebel es- Silsilah und Ibrim,³⁸² auf die Funktion als Verehrungskapelle bzw. Kenotaph hindeuten. Schalenträger Parennefer besaß sowohl ein Grab in Theben als auch eines in Amarna.³⁸³ Hier muss nun aber nicht zwangsläufig einem Ort die eine funerale Architekturform (Grab) und dem anderen Ort die andere Funktion (Kenotaph/ Verehrungskapelle) zugesprochen werden. Die Bauten könnten ebenso aus einem anderen Grund, etwa Umzug, nacheinander entstanden sein. Parennefer hat erst das Grab in Theben (TT 188) in Auftrag gegeben, wohl nach seinem Umzug nach Amarna dort jenes (Nr. 7) bauen lassen und wurde schließlich vermutlich doch in seinem alten thebanischen Grab beerdigt.³⁸⁴ Theoretisch aber könnte Parennefer auch die ganze Zeit in Theben geblieben sein und den Bau einer Verehrungskapelle in Amarna veranlasst haben.

Während sich Parennefer lediglich allgemein ein schönes Begräbnis wünscht,³⁸⁵ ist für das Grab des Any die Lokalisierung *in* Amarna gegeben.³⁸⁶ Der in diesem Grab vorhandene Grabschacht stützt die Annahme einer geplanten Bestattung zusätzlich. Beides spricht für eine geplante Nutzung als Begräbnisstätte. Die schriftlichen Überlieferungen und die archäologisch bezeugten Schächte weisen also auf die Absicht, zumindest einen Teil der Anlagen als Bestattungsgräber zu nutzen.

Nach den Inschriften im Grab des Ay plante man auch in Amarna die seit altersher bekannten Zeremonien des Sargschlittenzuges und der Milchreinigung.³⁸⁷ Im Grab

³⁸² Caminos, in: JEA 41, 1955, S. 51ff.; Gebel Es-Silsilah a.O.; Caminos, Ibrim, a.O., Bommas, Gebel es-Silsilah, S. 88ff.; zu den Kapellen ausführlicher im Vergleich mit den thebanischen Gräbern.

³⁸³ Murnane, Amarna Period, Nr. 33 auf S. 64ff. und Nr. 78 auf S. 177ff.

³⁸⁴ Davies, in: JEA 9, 1923, S. 136

³⁸⁵ Sandman, Texts, S. 69, Z. 6f.; Reiche, Totenglauben, S. 207

³⁸⁶ Sandman, Texts, S. 64, Z. 17; Davies, Amarna V, Taf. 8

³⁸⁷ Sandman, Texts, S. 101, Z. 7ff.; Reiche, Totenglauben, S. 208

des Huja wird außerdem die Mundöffnung dargestellt.³⁸⁸ In demselben Grab sehen wir die aufgerichtete Mumie des Verstorbenen, umgeben von Klagefrauen und einem großen Opfermahl, vor dem ein Sem-Priester libiert.³⁸⁹ Auch der Bestattungszug mit einigen mitgeführten Grabbeigaben ist abgebildet.³⁹⁰ Die aus der traditionellen Grabdekoration bekannten, dort aber weitaus prächtigeren Bestattungsszenen gehören in Amarna jedoch zu den Ausnahmen. Vor der Amarnazeit nehmen sie einen weitaus größeren Raum ein. Verschwunden sind in Amarna die traditionellen Totengötter. Das neue Bildprogramm sieht in erster Linie die Verehrung des Aton und der königlichen Familie vor. Damit gewinnt das Grab als Verehrungsstätte des Königs und der Sonnenscheibe neue Bedeutung.

Nur für Ramose³⁹¹, Panehesy,³⁹² Nacht³⁹³ und Ipy³⁹⁴ finden sich Gräber in Amarna, während für die weiteren auf den Haustürwänden genannten Personen

³⁸⁸ Davies, Amarna III, Taf. 22; Reiche, Totenglauben, S. 208

³⁸⁹ Davies, Amarna III, Taf. 22

³⁹⁰ Davies, Amarna III, Taf. 23

³⁹¹ Titel und Name auf Türinschrift des Wohnhauses: Seidlmayer, Inschriften, S. 344; Seidlmayer, in: MDAIK 39, 1983, S. 190f.; Titel und Name im Grab: Bouriant, Monuments, S. 83ff., Abb. 35f.; Davies, Amarna IV, S. 21, Taf. 34f., 45; Sandman, Texts, S. 55f. Da im Grab auch derselbe Name für die Gemahlin auftritt (Statue), wird der Grabherr identisch mit dem Hausherrn sein.

³⁹² Grab: Davies, Amarna II, Taf. 7, Sandman, Texts, S. 23; Wohnhaus: Griffith, in: JEA 10, 1924, S. 302; Offizielle Residenz: CoA III, S. 26f., Taf. 11; Kemp - Garfi, Survey, S. 52

³⁹³ Grab: Bouriant, Monuments, S. 81; Davies, Amarna V, S. 12f., Taf. 14; Murnane, Amarna Period, S. 179; Wohnhaus: COA I, S. 144f.

³⁹⁴ Grab: Bouriant, Monuments, S. 87ff.; Davies, Amarna IV, Taf. 32; Sandman, Texts, S. 55; Murnane, Amarna Period, S. 126; Wohnhaus: Roeder, Inschriften, S. 399 (keine Wohnhausnr. als Fundort genannt, als Provenienz lediglich Amarna angegeben); Sandman, Texts, S. 158; Murnane, Amarna Period, S. 126

(Maanachtuef³⁹⁵, Thutmes³⁹⁶, Pawach³⁹⁷, Hatiay³⁹⁸, Nechuempaaton³⁹⁹, Nebemheb⁴⁰⁰, Ranefer⁴⁰¹) offenbar keine Gräber in Amarna angelegt wurden (Tab. 3). Oder gehörten diesen Bewohnern von Amarna die einfachen, nicht beschrifteten Gräber? Begnügten sie sich mit einer kleinen, nicht repräsentativen Anlage? Dies wäre wohl nur dann verständlich, wenn ihre Absicht darin bestand, nicht endgültig in diesen Gräbern bestattet zu werden oder wenn es sich bei den Gräbern lediglich um eine von mehreren im Land errichteten Verehrungskapellen handeln würde. Auch Ramose, der nach den Ausgrabungen zu urteilen, eine der größten Villen in der Stadt besaß, hatte ein relativ kleines, eher unbedeutendes Grab, das zudem keine Bestattungsanlage aufwies.

Tab. 3

Wohnhäuser	Gräber
	Meryra
Ramose (Königlicher Schreiber, General des Herrn beider Länder; Gemahlin: Nebetinet)	Ramose (Königlicher Schreiber, General des Herrn beider Länder, Vorsteher des Hauses von Amenophis III.; Mutter: Huy;

³⁹⁵ Seidlmayer, Inschriften, S. 341

³⁹⁶ Borchardt - Ricke, Wohnhäuser; S. 87, Anm.1: „Name und Titel stehen nur auf einem Einzelfunde aus diesem Anwesen, nicht auf einem Bauteil eines der Häuser. Es ist also nicht sicher, sondern nur anzunehmen, daß ihr Träger der Eigentümer des Haupthauses (P47.2) oder des Nebenhauses (P47.3) war.“

³⁹⁷ Seidlmayer, Inschriften, S. 346

³⁹⁸ Ein Hatiay wird im Grab des Meryra genannt, überschrieben mit dem Namen Meryra. Davies, Amarna I, S. 16 bemerkt, dass falls das Grab ursprünglich für Hatiay gedacht war, dieser dieselben Titel getragen haben müsste, da die Titel nicht verändert wurden.

³⁹⁹ Seidlmayer, Inschriften, S. 346

⁴⁰⁰ Seidlmayer, Inschriften, S. 345

⁴⁰¹ CoA I, S. 8, Abb. 1 (Namensnennung auf Türpfosten), Taf. 9 (Name auf Nische)

	Gemahlin: Nebetinet)
Panehesy	Panehesy (Erster Diener des Aton im Haus des Aton)
	Meryra II
	Huya
	Achmes
	Penthu
	Mahu
Ipy (Hausvorsteher)	Ipy (Königlicher Schreiber, Hausvorsteher)
	Nefercheperuhersecheper
	Suty
	May
	Any
	Parennefer
	Tutu
	Ay
Maanachtuef	
(Thutmeh)	
Pawach	
Hatiay (Arbeitervorsteher)	(Name Hatiay überschrieben im Grab des Meryra)
Nechuempaaton	
Nebemheb	
Nacht (Wesir)	Nacht-Pa-Aton (Wesir)
Ranefer	

Möglicherweise wurden einige Bewohner außerhalb von Amarna, vielleicht in ihrem Heimatort, bestattet.

Neben der Möglichkeit einer Grabbestattung in Amarna oder einem anderen Ort ist als dritte Eventualität die unauffällige Bestattung in Amarna oder anderswo zu

erwägen. Es wäre besonders interessant zu wissen, wer in dem bislang unerforschten Friedhof nahe den „Felsgräbern“ beerdigt worden ist. Waren es wirklich nur Angehörige der „unteren“ Bevölkerungsschicht oder bevorzugten auch hochrangige Beamte ein für Grabräuber nicht sichtbares Grab in der Hoffnung auf ewige Ruhe und Erhaltung des Leichnams und der Grabbeigaben?

Bei Gräbern ohne unterirdischen Bestattungsbereich hätten die Trauerrituale und die Beerdigung an zwei voneinander getrennten Orten durchgeführt werden müssen. Vermutlich sollte der Leichnam zunächst in einem als Kapelle gestalteten Grab kultisch aufgebahrt oder als Mumie senkrecht aufgestellt werden, um davor die Riten zu vollziehen. Später konnte der Leichnam an einem anderen Ort beerdigt werden. Nach der Beisetzung lief der Opferkult an der Grabstatue in der Kapelle weiter. Das Grab übernimmt in diesem Fall fast ausschließlich die Funktion eines kleinen Tempels. Leider tragen diese Überlegungen nur hypothetischen Charakter, kann der wirkliche Tathergang nicht mehr rekonstruiert werden. Es ist nicht bekannt, wie viele Bewohner in der Regierungszeit des Echnaton starben und unter welchen Bedingungen die Beisetzungsfeierlichkeiten stattfanden.

Neben der angemessenen Stätte zur feierlichen Beisetzung hatte das Grab weitere Funktionen zu erfüllen. Zu den Hauptfunktionen des zugänglichen Kultteils der Gräber zählt Chr. Reiche in Anlehnung an J. Assmann⁴⁰² *„eine Gedächtnis-Funktion, die den Grabherrn im Gedächtnis seiner Mit- und Nachwelt lebendig erhält, eine kultische Funktion, die seine Verehrung und Totenopfer sicherstellt, eine religiöse Funktion als ein Ort, an dem der Grabherr den Göttern verehrend gegenübertritt, und eine Tor-Funktion, die es dem Grabherrn ermöglicht, am Tage die Unterwelt zu verlassen und aus seinem Grab herauszutreten.“*⁴⁰³ Die kultische

⁴⁰² Assmann, Sonnenhymnen, S. XVI

⁴⁰³ Reiche, Totenglauben, S. 208

Opferfunktion geht aus den Wunschformeln hervor und ist auch in bildlichen Darstellungen des Opfertisches zu fassen.⁴⁰⁴ Die Sitzstatue diente der Verehrung des Toten.⁴⁰⁵ Im Bildprogramm tritt die Präsenz des Toten hinter der Atonverehrung zurück.⁴⁰⁶ Die Erinnerung an die Verdienste des Toten, die sich weniger in der Darstellung der eigentlichen Leistung, eher in den aus Loyalität zum König gewonnenen Auszeichnungen zeigen, wird insbesondere mit der Verleihung des „Goldkragens“ der Nachwelt überliefert.⁴⁰⁷ In der „Gedächtnisfunktion“ spielt der König die Hauptrolle.

Insgesamt⁴⁰⁸ übernimmt der Grabherr eine ambivalente Rolle zwischen aktiver Verehrung und passivem „Verehrtwerden“. Einerseits möchte der Tote sein Grab verlassen, um Aton zu sehen und anzubeten, andererseits wünscht er für sich selbst Opfergaben, z.B. Bier und Wein,⁴⁰⁹ Libationen, Weihrauch und Anrufung seines Namens. Er hofft, an den Opfergaben des Aton partizipieren zu können: *„Mögest du mir geben reine Opferbrote, die hervorkommen in deiner [des Königs] Gegenwart als Rest der Opfergaben deines Vaters Aton“*.⁴¹⁰

⁴⁰⁴ z.B. Panehesy: Davies, Amarna II, Taf. 23; zu Textquellen siehe Reiche, Totenglauben, S. 204ff.

⁴⁰⁵ z.B. Ramose: Davies, Amarna IV, Taf. 45

⁴⁰⁶ von der Way, in: ZÄS 123, 1996, S. 157ff.

⁴⁰⁷ z.B. Tutu: Davies, Amarna VI, S. 11, Taf. 19; Vomberg, Erscheinungsfenster, S. 31f. Anm. 259, S. 248f.

⁴⁰⁸ zu Folgendem: siehe Reiche, Totenglauben, S. 204ff.

⁴⁰⁹ Sandman, Texts, S. 32.5f.

⁴¹⁰ Reiche, Totenglauben, S. 212 nach Sandman, Texts, S. 92, Z.18f. Die Textstelle kann in zwei verschiedene Richtungen interpretiert werden: 1. Der Tote bekam etwas davon ab, was man dem Aton opferte. = Opferumlauf, oder 2. Der Tote bekam etwas von der Nahrungszuteilung ab. Vorausgesetzt alles Land und Getreide gehörte Aton, verfügte sicherlich Echnaton als nächster Angehöriger (Sohn) über die Getreideeinnahmen bzw. gebackenen Brote. Bezieht sich der Rest der Opfergaben (zpj.t) sprachlich nur auf Nahrung, welche im Tempel niedergelegt und nicht in der Stadt an Einwohner verteilt wurde, ist von der zweiten Deutung

Die Grabtexte deuten darauf, dass ein Teil der Grabopfer aus den zuvor am Tempel geopfert Gaben bezogen wurde. Es ist anzunehmen, dass der Kultumlauf am Großen Tempel begann, über die Desert Altars führte und an den Gräbern endete. Von dem nördlichsten der Wüstenaltäre führt ein alter Weg, „*erected for funeral ceremonies*“, ⁴¹¹ direkt zum Grab des Panehesy. ⁴¹²

Die Funktion eines Baus ergibt sich nicht zuletzt aus dem ägyptischen Terminus selbst. Bemerkenswert ist hierbei, dass, wie Chr. Reiche herausgearbeitet hat, ⁴¹³ nicht etwa *pr*, sondern andere Begriffe, darunter auch *ḥw.t*, verwendet werden. Bei einem Vergleich mit den von H.W. Fairman aufgeführten Gebäudebezeichnungen ist festzustellen, dass der Begriff *ḥw.t* simultan für Grab, Tempel und Palast gebraucht wird. ⁴¹⁴ Dies weist sprachlich auf einen inneren Zusammenhang dieser drei Architekturgattungen.

Die angesprochenen Funktionen des Grabes decken sich mit denen des traditionellen und amarnesischen Tempels. (Tab. 4)

Schema zu der Funktionsverwandtschaft von Tempel, Grab und Wohnhaus

Abstand zu nehmen. Die Frage ist, ob der im Genitiv genannte Aton der Empfänger oder der Geber ist.

⁴¹¹ CoA II, S. 102 (Zitat), ferner Davies, Amarna II, S. 6; CoA II, S. 101f., Taf. 26f.

⁴¹² Kemp, in: JEA 87, 2001, S. 19, Abb. 2

⁴¹³ Reiche, Totenglauben, S. 209f.

⁴¹⁴ z.B. im Grab des May: Sandman, Texts, S. 60, Z. 7; Fairman, in: CoA III, S. 189, 198: z.B. *ḥw.t*

Bnbn als "Tempel", *ḥw.t* von Nefercheperure als "Palast"

Tab. 4

Funktionen nach Reiche	Grab	Tempel	Palast	Wohnhaus
1. Gedächtnis	Wanddarstellung des Gottes, des Königs und des <i>Grabherrn</i> (Erinnerung an den Grabherrn)	Wanddarstellung des <i>Gottes</i> und des Königs (Erinnerung an den König)	?	Darstellung des <i>Hausherrn</i> nur auf der Tür, nicht programmatisch an der Wand (keine Erinnerung an den <i>Hausherrn</i> → keine Gedächtnisfunktion)
	Name des Gottes, des Königs und des <i>Grabherrn</i> an der Tür/Wand	Name des <i>Gottes</i> und des Königs an der Tür/Wand	Name des Gottes, des <i>Königs</i> nur vorübergehend (?) an der Tür	Name des Gottes, des Königs und des <i>Hausherrn</i> nur vorübergehend bis zur Übernahme durch neuen Hausherrn an der Tür
2. Verehrung	Statue des Grabherrn	Statue des <i>Gottes</i> (außerhalb Amarna) und des Königs /	?	keine Statue des Hausherrn

		lebendige Sonne in Amarna		
3. Opfer- empfang	Darstellung des Speisetisches im Grab	Darstellung des Speisetisches im Tempel (außerhalb Amarna)/ Opfertische in Amarna	?	?
	Opfer	Opfer	(Opfer von Aton = geregelte Lebensmittel- zuteilung ?)	(Opfer von Aton = geregelte Lebensmittel- zuteilung ?)
4. Religiöse Begegnung zwischen Mensch und Gott	Darstellung des Grabherrn vor Gott	Darstellung des Königs vor Gott	?	(Hausaltäre zur Verehrung der königl. Familie und Atons in Gartenkapelle)
5. Tor	Tür vorhanden	Tür vorhanden	Tür vorhanden	Tür vorhanden

Das Schema beruht auf den von Chr. Reiche genannten Funktionen. Es soll lediglich die funktionalen Überschneidungen von Grab, Tempel und Wohnhaus andeuten. Selbstverständlich ist die Thematik in Wirklichkeit wesentlich komplexer und nicht auf einer Tabellenseite in extenso abzuhandeln. In ägyptischen Tempelbauten wurden beispielsweise nicht nur die Götterstatuen, wie oben aufgeführt, sondern mitunter auch Privatpersonen verehrt. Der Vorteil des Schemas besteht lediglich darin, dem Leser vereinfacht darzustellen, dass Grab und Tempel

mehr als Grab und Wohnhaus gemein haben. Die Gedächtnisfunktion trifft nur auf Grab und Tempel, nicht auf das Wohnhaus zu. In der Wohnung werden die eigenen Leistungen des Hausherrn nicht in Form von Wandschmuck expliziert. Auch widerspricht es der Logik, sich selbst im eigenen Haus statuarisch verehren zu lassen. Die Verehrung des Königs bzw. seiner Statue im Palast wäre durchaus vorstellbar, doch ist nicht davon auszugehen, dass dies wie im Grab und Tempel an einem zentralen Kultziel geschah.⁴¹⁵ Die Opferfunktion und die religiöse Begegnung zwischen Mensch und Gott könnten wiederum in reduzierter Weise auf das Wohnhaus zutreffen. Funde von Opfertafeln in Wohnhäusern deuten auf einen aktiven Opferbrauch vor Ort.⁴¹⁶ Die Opferplatten könnten aber auch dorthin verschleppt worden sein oder im Wohnhaus nur aufbewahrt und an einem anderen Ort verwendet worden sein. Der Bewohner könnte zudem als passiver Opferempfänger im Sinne einer von Aton gewährten Lebensmittelzuteilung verstanden werden. Die „Torfunktion“ stimmt nur bedingt, da jedes Gebäude eine Tür besitzt, in den Gräbern aber keine außerordentliche Umsetzung des Torgedankens vorliegt. Die Tür wird nicht zu einer eigenen Kunstform monumentalisiert, sondern stellt lediglich einen untergeordneten Teil innerhalb der Gesamtkomposition dar. Freilich sollte dem Toten mit der vorhandenen Tür die Möglichkeit zum Heraustreten gegeben werden. Die Anlage der inneren Grabräume kann mit der Torfunktion allein aber nicht erklärt werden. In ihnen versammelten sich, wie im Tempel, die ausgewählten Opferträger. Die vielfältigen Übereinstimmungen in der Funktion zwischen Grab und Tempel sind als Ursache der formalen Ähnlichkeiten zu bewerten.

⁴¹⁵ Im Großen Palast standen offenbar etliche kolossale Statuen des Königspaares im Hof (CoA III, S. 34). Gleiches gilt für die Tempelbauten. Diese flankierende Position kommt aber nicht dem Charakter eines zentralen Kultbildes als Kultziel gleich.

⁴¹⁶ COA II, S. 87

Dass das Grab Achet-Iten darstelle, wie es Chr. Reiche formuliert,⁴¹⁷ dürfte zwar in theologisch-philosophischer Sicht nicht falsch sein, da dieser Begriff zumindest auf die gesamte Stadt, möglicherweise auf den gesamten Kosmos ausgedehnt werden kann, ist aber in der formalen Umsetzung der Architektur nicht ersichtlich. Eine „Verkörperung“ von *ꜣḥt Itn*, wie sie Chr. Reiche sehen möchte, ist nicht erkennbar. Die alten Baumeister stellten die Universalität Achet-Atons weder bildlich noch räumlich dar. So fehlen in den Grabbildern zumeist die eigentlichen Wohnhäuser, Kinder, Haustiere, Bauern in der Landwirtschaft oder der Tagesablauf der Beamten und seiner Familienangehörigen, etwa das Abendessen. Stattdessen steht die königliche Familie im Blickpunkt. Achet-Aton wird keineswegs in seiner Gesamtheit dargestellt. Essentieller noch ist die Tatsache, dass es sich bei den Bildern um zweidimensionale Wiedergaben handelt. Wie bei einer Fototapete handelt es sich hier nur um die Oberfläche, welche ihrer Sache nach nicht wenig zur gesamten Raumwahrnehmung beiträgt, an sich aber nur einen minimalen Teil des Ganzen bildet. Die Gräber stellen in ihrer architektonischen Gestaltung keine schöpferische Umsetzung einer neuen theologischen Idee dar. Im Gegenteil, die architektonischen Grabformen sind älter als die kosmo-theologischen Ideen Echnatons und die seinerzeit gerade neu entwickelten Ausdrucksmöglichkeiten in der Bildhauerkunst. Eben die Reliefausstattung ist es aber, die der Architektur ihre neue Prägung gibt und die herausragende Bedeutung der Gräber von Amarna in der Kunst- und Religionsgeschichte Ägyptens bewirkt.

Ergebnis: Die ähnliche Funktion von Grab und Tempel dürfte Ursache für ihre architektonische Angleichung sein.

⁴¹⁷ Reiche, Totenglauben, S. 216ff.

III.13. Zusammenfassung Amarna

Insgesamt ergibt sich keine wesentliche Beeinflussung zwischen Grab und Wohnhaus. Die Anlage der Gräber im Felsgebirge steht in der Tradition von Heiligtümern. Wohnhäuser wurden hingegen in der Ebene errichtet.

Die Grundrissanalyse erbrachte keine bemerkenswerten Übereinstimmungen zum Wohnhaus; zentrale Eingangssituation und axiale Wegeführung finden keine Parallelen in der Wohnhausarchitektur, sind aber für den Tempel- bzw. Kapellenbautypisch. Der schmale, tief in den Felsen hineinführende Gang der Grabtypen I, IV und V könnte als Prozessionsweg des Tempels verstanden werden. Das seltene Vorkommen dieser Typen erklärt gleichwohl, dass nicht das Vorwärtsgang als das Wesentliche angesehen wurde. Für die bevorzugte Querhalle werden andere raumbildende Aspekte ausschlaggebend gewesen sein. Vielleicht liegt hier eine alte Tradition zugrunde, wonach einer größeren Menschenmenge das gleichzeitige und gleichnahe Herantreten an eine mit mehreren Nischen oder Kultstellen versehene Wand ermöglicht werden sollte.⁴¹⁸ Wo nur eine einzige Nische bzw. ein Schrein vorhanden war, könnte die alte Architekturform ohne Bezug zu der alten Funktion tradiert worden sein. Die Variabilität der Grabtypen spricht gegen eine einzige, bestimmende Grabsymbolik, mehrere Auffassungen standen nebeneinander. Strukturelle Verbindungen bestehen zum Tempelbau in der Querhalle, der Längshalle und dem Opfersaal. Dass die Gräber in der gesamten Grundrisskonzeption zumeist nicht den Tempelbauten entsprechen, mag damit zusammenhängen, dass keine Absicht bestand, beide Architekturgattungen anzugleichen, kann aber auch aus der Bauweise herrühren: offensichtlich war es

⁴¹⁸ siehe etwa Nischenkorridore der Frühzeit: Jánosy, *Pyramidenzeit*, S. 11, 25 (Merka, Hesire) oder das mit zwei seitlichen Statuennischen versehene Grab TT 183 des Neuen Reichs, hier Abb.

ein ästhetisches Ideal die im Freien stehenden Tempel so zu bauen, dass sie nach außen eine Viereckform bildeten. Daraus ergab sich die Notwendigkeit die gesamte Grundrissfläche mit Innenräumen zu füllen. Im Fels war dies nicht mehr von Bedeutung, umliegende Räume konnten weggelassen werden, nur das Wesentliche, wie Opfersaal, Prozessionsgang oder Empfangshalle wurde herausgearbeitet. Auch für einige Paläste sind hinsichtlich der zentralen Wegführung und der Säulenhallen strukturelle Übereinstimmungen festzuhalten. Insgesamt ist jedoch die Eigenständigkeit der Grabgrundrisse hervorzuheben. Die Innenausstattung liefert nur wenige, nicht überzeugende Vergleichspunkte zum Wohnhaus, die nicht die Interpretation des Grabes als Wohnhaus der Ewigkeit stützen. Hätte der Ägypter den Eindruck eines Wohnzimmers erwecken wollen, hätte er in der Ausstattung, etwa durch Imitation eines Speiseplatzes oder der Wandgestaltung mit Scheintüren zu benachbarten Räumen bzw. der Anbringung von Scheinfenstern Bezug nehmen können. Die Idee des großen Wohnzimmers mit allseitig umgebenden Türen oder Scheintüren wird nicht aufgegriffen. Die Reliefausstattung ist sicherlich durch die Tempelbauten beeinflusst, die Wände der Wohnhäuser schmückten keine Reliefs.

Bauliche Details evozieren eher die Vorstellung eines Tempels. Die Säulen und Intercolumnar Walls scheinen aus dem Tempelbau entnommen zu sein. Die Herkunft der Architrave, Türumrahmungen und der Entablatur ist jedoch weniger klar ersichtlich. Am Beispiel der Entablatur zeigt sich die komplexe Anwendung von Bauornamentik in den unterschiedlichen Architekturgattungen Wohnhaus, Palast, Tempel und Grab. Je größer und verbreiteter diese Übereinstimmungen sind, um so weniger ist assoziative Intention in die eine oder andere Richtung des Baumeisters zu erkennen bzw. entsprechende Wahrnehmung des Betrachters zu erwarten. Insgesamt sind jedoch mehr Übereinstimmungen in den Bauelementen als im Grundriss zu finden, was sicherlich dem Zeitstil zuzusprechen ist, möglicherweise aber auch bewusst eingesetzt wurde, um eine inhaltliche Idee – wie die des Tempels – zu transportieren. Säulenform- und -stärke scheinen nach Ausweis der Grabdarstellungen an eine bestimmte Gebäudefunktion gebunden: die Grabsäulen implizieren die Stärke steinerner Tempelbauten.

Der Gedanke, dass die Ägypter das Grab als ihr Wohnhaus ansahen, kann also mit der Architekturbetrachtung nicht bestätigt werden. Auch die Grabtexte beziehen sich nicht auf das Wohnhaus; im Wort *ḥw.t* ist eine Angleichung von Grab, Tempel und Palast enthalten. Somit handelt es sich nicht um Nachbauten von Wohnhäusern, Palästen oder großer Tempel. Vielmehr gewinnt man den Eindruck kleiner Kultkapellen.